

UNIVERSITÄT VAASA

Philosophische Fakultät

Deutsche Sprache und Literatur

Laura Harju

Finnische Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ im Roman *Miehen tie* von
F. E. Sillanpää und ihre Entsprechungen in der deutschen,
französischen und schwedischen Übersetzung

Ein semantischer Übersetzungsvergleich in Bezug auf die Äquivalenz

Magisterarbeit

Vaasa 2012

INHALTSVERZEICHNIS

TIIVISTELMÄ	3
1 EINLEITUNG	5
1.1 Ziel der Arbeit	5
1.2 Material und Methode	6
1.3 Aufbau der Arbeit	8
2 DER SCHRIFTSTELLER UND SEIN WERK	9
2.1 Franz Emil Sillanpää	9
2.2 <i>Miehen tie</i> und die Übersetzungen	10
3 ZENTRALE THEMEN	12
3.1 Semantik	12
3.2 Synonymie	14
3.3 Übersetzen	15
3.4 Literarische vs. Fachübersetzung	17
3.5 Der Äquivalenzbegriff nach Koller (2011)	19
3.6 Übersetzungsvergleich in Bezug auf die Äquivalenz	22
4 ÄQUIVALENZBEZIEHUNGEN	24
4.1 Denotative Äquivalenz	25
4.2 Konnotative Äquivalenz	32
4.3 Synonyme	34
5 VERGLEICH DES ÄQUIVALENZGRADS DER LÖSUNGEN	37
5.1 Ähnliche Denotationen und Konnotationen	38
5.2 Denotationen als Eins-zu-Teil- und Eins-zu-Null-Entsprechungen	40
5.3 Äquivalenzgrad der Übersetzungen	42
6 ZUM SCHLUSS	45

7 LITERATURVERZEICHNIS	47
7.1 Primärliteratur	47
7.2 Sekundärliteratur	47
ANHANG	
Anhang 1: Alle Belege aus der Primärliteratur	51
Anhang 2: Konnotative Werte	56

VAASAN YLIOPISTO**Filosofinen tiedekunta****Tekijä:**

Laura Harju

Pro gradu -tutkielma:

Finnische Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ im Roman *Miehen tie* von F. E. Sillanpää und ihre Entsprechungen in den deutschen, französischen und schwedischen Übersetzungen
Ein semantischer Übersetzungsvergleich in Bezug auf die Äquivalenz

Tutkinto:

Filosofian maisteri

Oppiaine:

Saksan kieli ja kirjallisuus

Valmistumisvuosi:

2012

Työn ohjaaja:

Mariann Skog-Södersved

TIIVISTELMÄ:

Tässä tutkielmassa tutkitaan synonyymisten sanojen käännöksiä perusmerkityksien eli denotaatioiden ja sivumerkityksien eli konnotaatioiden avulla. Materiaalina käytetään F. E. Sillanpään romaanin *Miehen tie* (1932) ensimmäistä lukua, jossa nuorta miestä tarkoittavia synonyymisiä sanoja esiintyy runsaasti, sekä romaanin saksannosta *Eines Mannes Weg* (1967), ranskannosta *Paavo* (1946) ja ruotsinnosta *En mans väg* (1954). Tavoitteena on selvittää, ovatko suomenkieliset sanat ja niiden käännökset synonyymejä keskenään, eli ovatko sanojen perus- ja sivumerkitykset yhtenevät. Tästä analyysistä johdetaan vertailu käännöksien kesken ja arvioidaan käännöksien ekvivalenttiaste, eli kuinka hyvin käännöksien merkitykset vastaavat alkuperäisten sanojen merkityksiä.

Suomenkielisten sanojen ja niiden käännöksien denotaatiot ja konnotaatiot määrittellään yksikielisten sanakirjojen avulla. Määrittelyssä käytetään vanhempia sanakirjoja, koska alkuperäisteos on ilmestynyt 1930-luvulla ja analyysissä otetaan huomioon sen aikaiset sanojen merkitykset. Alkuperäisteos on, että käännötyt ovat pyrkinneet säilyttämään joko sanojen denotaatiot tai konnotaatiot muuttumattomina. Analyysin tulos tukee oletusta. Suomenkielisten sanojen ja niiden käännösten perusmerkitykset tai sivumerkitykset ovat useimmissa tapauksissa säilyneet muuttumattomina. Jos näin ei ole, ovat perusmerkitykset kuitenkin osittain yhteneväiset. Näissä tapauksissa kuvaa sekä suomenkielinen sana että sen käännös useimmiten miespuolista henkilöä.

Käännötyjen ratkaisujen ekvivalenttiasteen vertailu tutkimuksessa käytetyn materiaalin pohjalta paljastaa, että denotaatiot ja konnotaatiot ovat käännötyjen sanavalintojen taustalla. Saksannoksessa ja ruotsannoksessa käännötyt ovat suosineet perusmerkityksien pitämistä muuttumattomana, kun taas ranskannoksessa sivumerkitykset ovat olleet käännötyille tärkeämmässä asemassa.

AVAINSANAT: Denotation, Konnotation, Äquivalenz, Übersetzungsvergleich

1 EINLEITUNG

Frans Emil Sillanpää (1888–1964) ist der einzige finnische Schriftsteller, der den Nobelpreis erhalten hat. Er wurde mit dem Preis 1939 geehrt. In seinem Roman *Miehen tie* (1932) zeichnet er das Leben der Bauern in Finnland nach. (Rajala 1998) Dieser Roman ist auch in mehrere Sprachen übersetzt worden (F. E. Sillanpään arkisto 2011). Ich interessiere mich besonders für die deutsche (1933/1966), französische (1946) und schwedische (1933) Übersetzung, weil ich diese Sprachen beherrsche. Der Roman ist auch ins Dänische (1934), Norwegische (1936), Holländische (1937), Estnische (1937), Lettische (1940), Ungarische (1940) und ins Spanische (1956) übersetzt worden (F. E. Sillanpään arkisto 2011; Tampereen kaupunginkirjasto 2012).

Im ersten Kapitel des Romans benutzt Sillanpää viele unterschiedliche Bezeichnungen, um seinen Protagonisten zu beschreiben. Das hat mir die Idee gegeben, die Übersetzungen in verschiedene Sprachen zu untersuchen, um herauszufinden, wie die Übersetzerinnen und der Übersetzer diese Bezeichnungen ins Deutsche, Französische und Schwedische übertragen haben. Die Lösungen werden auch verglichen, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zu finden. Ich interessiere mich besonders dafür, ob die Lösungen, die die Übersetzerinnen und der Übersetzer gefunden haben, auf der Basis der Denotationen oder Konnotationen begründet werden können.

1.1 Ziel der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, wie die Bezeichnungen, die Sillanpää in seinem Roman *Miehen tie* benutzt, um seinen Protagonisten zu beschreiben, ins Deutsche, Französische und Schwedische übersetzt sind. Mit dieser Untersuchung soll herausgefunden werden, wie die Übersetzerinnen und der Übersetzer das Problem mit mehreren Bezeichnungen mit der Bedeutung ‚junger Mann‘ gelöst haben und ob die finnischen Bezeichnungen und ihre Entsprechungen in den Übersetzungen synonym sind. Zum Schluss wird auch erörtert, ob die Wortwahl der Übersetzerinnen und des Übersetzers durch die Resultate dieser Analyse erklärt werden können.

Übersetzen ist schwierig und, weil Sillanpää viele unterschiedliche Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ benutzt, hat dies bestimmt Probleme für die Übersetzerinnen und den Übersetzer verursacht. Jedoch wird angenommen, dass es in jeder Sprache Bezeichnungen mit der Bedeutung ‚junger Mann‘ gibt. Aber wie Koller (2011: 243) schreibt, haben die Wörter nicht nur die Grundbedeutung, sondern auch Nebenbedeutungen, die Übersetzungsprobleme verursachen können. Als Hypothese dieser Arbeit wird aufgestellt, dass die Konnotationen der gewählten Entsprechungen ähnlich sind, auch wenn die übersetzten Bezeichnungen nicht die Denotation ‚junger Mann‘ haben. Damit ist gemeint, dass selbst wenn die Wörter nicht das Gleiche bedeuten, werden sie in ähnlicher Weise benutzt, zum Beispiel scherzhaft oder abwertend.

1.2 Material und Methode

Als Material werden nur das erste Kapitel des Buches und dessen Übersetzungen benutzt, weil dort die meisten Synonyme erscheinen. Das Kapitel hat 10 bis 17 Seiten, was vom Format des jeweiligen Buches abhängt. Der Vergleich der Bezeichnungen wird mit Hilfe von einsprachigen Wörterbüchern durchgeführt. Für jede Sprache wurden zwei Wörterbücher gewählt, ein älteres und ein neueres, um die Bezeichnungen und ihre Verwendung zu definieren. Für das Finnische werden die Wörterbücher *Nykysuomen sanakirja* (1988) (fortan NS) und *Kielitoimiston sanakirja* (2006) (fortan KS) benutzt und für das Deutsche *Wörterbuch der Deutschen Gegenwartssprache* (1973–1977) (fortan WDG) und *Deutsches Universalwörterbuch* (2007) (fortan DUW). Die Wörterbücher für das Französische sind *Larousse* (1966) und *Le Nouveau Petit Robert* (2007) und für das Schwedische *Ordbok öfver svenska språket* (1898–2011) (fortan SAOB) und *Svensk ordbok utgiven av Svenska Akademien* (2009) (fortan SO). In einigen Fällen wird auch meine muttersprachliche Kompetenz gebraucht, wenn die finnischen Lexeme nach KS (2006) nicht mehr die Bedeutung ‚junger Mann‘ haben, aber ich weiß, dass sie auch das bedeuten können. Dann wird das ältere Wörterbuch,

NS (1988)¹, benutzt, um herauszufinden, ob diese Bezeichnungen früher die Bedeutung ‚junger Mann‘ hatten.

Aus dem ersten Kapitel des Romans *Miehen tie* werden alle Bezeichnungen mit der Bedeutung ‚junger Mann‘ gesammelt, genauer gesagt die Bezeichnungen, die eine männliche Person unter 18 Jahren beschreiben. Im Kapitel gibt es auch andere Bezeichnungen, zum Beispiel mit der Bedeutung ‚Sohn‘, aber nur die Bezeichnungen ohne Familienbeziehungen werden betrachtet. Danach werden die Entsprechungen für die finnischen Bezeichnungen aus den Übersetzungen herausgesucht. Nachdem das Untersuchungsmaterial zusammengestellt ist, wird in den einsprachigen Wörterbüchern nachgeschlagen, um die Bedeutungen und Verwendungen der Wörter herauszufinden.

Die aufgeführten Bedeutungen und Verwendungen werden dann miteinander verglichen, und es wird analysiert, wie gut sie sich entsprechen. Dazu werden die Kategorien von Koller (2011) benutzt. Koller (2011: 219) hat fünf Arten der Äquivalenz aufgelistet, von denen in dieser Arbeit in erster Linie auf die denotative und konnotative Äquivalenz konzentriert wird. Die Entsprechungstypen für die denotative Äquivalenz sind Eins-zu-eins-, Eins-zu-viele-, Viele-zu-eins-, Eins-zu-Teil- und Eins-zu-Null-Entsprechungen (Koller 2011: 230–243). Für die konnotative Äquivalenz nennt Koller (2011: 245–250) acht unterschiedliche Dimensionen, von denen für diese Arbeit nur drei relevant sind. Diese relevanten Dimensionen sind Konnotationen der Stilschicht, der geographischen Zuordnung oder Herkunft und der stilistischen Wirkung.

Neben der Äquivalenz sind zentrale Themen dieser Arbeit Semantik, Synonymie, Übersetzen, literarische Übersetzung und Übersetzungsvergleich. Für die Definition dieser Themen werden zum Beispiel die Werke *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Bußmann (2002), *Semantik. Eine Einführung* von Löbner (2003), *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden* von Wilss (1977), *Übersetzungstheorien* von Stolze (2008) sowie *Lilii. Manfred Peter Heins Übersetzung des Gedichts "(1905)"* von

¹ Die Ansammlung des in NS aufgenommenen Wortschatzes wurde 1929 angefangen und das Manuskript war zur Hälfte fertig, als die Herausgabe 1951 anging. Das NS aus dem Jahr 1988 ist die 10., unveränderte Auflage. (NS 1988: VI; Kotus 2011)

Arvo Turtiainen. Ein linguistisch-literaturwissenschaftlicher Übersetzungsvergleich von Kellestat (1988) benutzt.

1.3 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit sieht wie folgt aus: Nach der Einleitung kommt eine kurze Vorstellung des Schriftstellers und seines Werkes. Auch die Übersetzungen sowie die Übersetzerinnen und Übersetzer werden kurz vorgestellt. In Kapitel 3 folgt der theoretische Teil, in dem die zentralen Begriffe, *Semantik*, *Synonymie*, *Denotation* und *Konnotation*, *Übersetzen*, *literarische Übersetzung*, *Äquivalenz* und *Übersetzungsvergleich* definiert werden.

Die Analyse der finnischen Bezeichnungen und der deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen ist in Kapitel 4 zugänglich. Im fünften Kapitel wird der Vergleich der Lösungen der Übersetzerinnen und des Übersetzers durchgeführt. Die Zusammenfassung befindet sich in Kapitel 6 und danach folgt das Literaturverzeichnis. Am Ende der Arbeit gibt es noch zwei Anhänge. In dem ersten befinden sich alle Textbelege, die in dem ersten Kapitel des untersuchten Romans zu finden waren, und in dem anderen die konnotativen Werte der Bezeichnungen.

2 DER SCHRIFTSTELLER UND SEIN WERK

Franz Emil Sillanpää ist der einzige finnische Schriftsteller, der mit dem Nobelpreis geehrt worden ist. Als nächstes werden Sillanpääs Leben und bekannteste Werke vorgestellt. Danach werden die Übersetzungen, die in dieser Arbeit später näher betrachtet werden, sowie die Übersetzer präsentiert.

2.1 Franz Emil Sillanpää

Franz Emil Sillanpää wurde am 16.9.1888 im kleinen Ort Hämeenkyrö geboren. Dieses Dorf spielt fast in allen seinen Werken eine große Rolle als Milieu. (Varpio 1990: 105; Haavisto 2011) Sillanpää war der einzige Sohn einer armen Familie, und es war keine Selbstverständlichkeit, dass er die Schule besuchen konnte. Er wurde aber als Hauslehrer in einer reichen Fabrikantenfamilie angestellt, und diese Familie bezahlte seine Ausbildung bis zum Abitur. Sillanpää besuchte die Schule in Tampere und studierte danach Medizin in Helsinki. Besonders die damals vielzitierten Denker Wilhelm Ostwald und Ernst Haeckel hatten großen Einfluss auf Sillanpää mit ihren Diskussionen über das Verhältnis zwischen Geist und Materie. Dieses Thema kommt immer wieder in Sillanpääs Werken vor, die Beziehung zwischen verfallendem Körper und blühendem Geist. (Varpio 1990: 106)

Sillanpää brach aber sein Medizinstudium bald ab und widmete sich ganz dem Schreiben. Er veröffentlichte sein erstes Werk *Elämä ja aurinko* im Jahr 1916 (auf Deutsch *Sonne des Lebens* 1951, übersetzt von Edzard Schaper). (Varpio 1990: 106f; F. E. Sillanpään arkisto 2011) Für Sillanpää war sein kurzes Studium jedoch nützlich, weil es ihm gute Kenntnisse der schwedischen Sprache gab. Dadurch konnte er Verbindungen nach Schweden und zu schwedischen Schriftstellerkreisen aufrechterhalten. Das führte dazu, dass die Schwedische Akademie ihn als ernstzunehmenden Nobelpreiskandidaten in den 1930er Jahren nannte. (Varpio 1990: 107)

Die zentralen Themen in Sillanpääs Werken sind die Probleme der Identität, Sexualität und die Unbegreiflichkeit des Todes (Koskela 1990: 376f). Die Hauptfiguren in seinen Werken sind meistens finnische Bauern. Die großen rustikalen Bauernromane *Nuorena nukkunut* 1931 (*Silja, die Magd* 1932), *Miehen tie* 1932 (*Eines Mannes Weg* 1934) und *Ihmiset suviyössä* 1934 (*Menschen in der Sommernacht* 1936) haben als Milieu die schöne finnische Natur. (Rajala 1998; F. E. Sillanpään arkisto 2011) Nach Varpio (1990; 111) ist der Roman *Nuorena nukkunut* der bekannteste von Sillanpääs Werken im Ausland.

2.2 *Miehen tie* und die Übersetzungen

Der Roman *Miehen tie* (1932) gehört zu Sillanpääs Bauernromanen und ist ein Liebesroman, der die Geschichte von Paavo, einem Bauernburschen, erzählt. Schon als kleiner Junge verliebt er sich in Alma Vormisto, ein Mädchen aus einer armen Kätnerhütte. Sie wird schwanger, aber die Schwestern von Paavo haben so großen Einfluss auf Paavo, dass er Alma verlässt und ein anderes Mädchen, Anni Jaskari, heiratet. Anni stirbt bald im Wochenbett und das Kind überlebt nicht. Nach dem Tod seiner Frau und seines Kindes, innerhalb von seinem Witwerjahr, sucht Paavo nach seinem Weg im Leben und versucht, den Schatten von Anni im Alkohol zu ersäufen. Langsam aber reift Paavo zum Mann und ihm wird klar, dass Alma die Liebe seines Lebens ist, und er nimmt Alma und ihren Sohn zu sich. Alma hat keinen anderen geheiratet, weil sie immer das Gefühl gehabt hat, dass sie und Paavo zusammen gehören. (Kindlers 1991: 474)

Schon im ersten Kapitel wird klar, dass Paavo von Frauen abhängig ist. Unter dem Druck der Schwestern verlässt Paavo die schwangere Alma und heiratet Anni. Später erfüllt die Sehnsucht nach Alma sein Leben. Diese Abhängigkeit von Frauen passte nicht zu dem Ideal der Zeit in Bezug auf einen maskulinen Mann, und Sillanpääs Werk wurde stark kritisiert. (Suomen kirjallisuushistoria 1999: 319) In der ursprünglichen deutschen Übersetzung aus dem Jahr 1933 ist die Beschreibung von Paavos Sauf tour weggelassen, weil sie nicht zum Ideal eines Bauern der Nationalsozialisten passte

(Rajala 1998). In der Auflage aus dem Jahr 1967, die ich als Primärliteratur verwende, gibt es diese Beschreibung.

Miehen tie wurde von Rita Öhquist ins Deutsche, von Lucie Thomas ins Französische und von Henning Söderhjelm ins Schwedische übersetzt. Diese Übersetzungen wurden aus dem Finnischen übertragen. Die schwedische Übersetzung erschien schon im Jahr 1933, ein Jahr nach dem Erscheinen des finnischen Originals, und auch die erste deutsche Übersetzung wurde im gleichen Jahr herausgegeben. Die französische Übersetzung erschien viel später, sieben Jahre nach der Verleihung des Nobelpreises, im Jahr 1946. Im Jahr 1966 wurde die unzensurierte deutsche Auflage herausgegeben.

Rita Öhquist und Henning Söderhjelm haben auch andere Bücher von Sillanpää ins Deutsche und Schwedische übertragen. Öhquist hat die Werke *Nuorena nukkunut* 1931 (*Silja, die Magd* 1932) und *Ihmiset suviyössä* 1934 (*Menschen in der Sommernacht* 1936) übersetzt. Söderhjelm hat auch Sillanpääs Werk *Ihmiset suviyössä* (*Människor i sommarnatten*, 1935) ins Schwedische übertragen. (Kindlers 1991: 475; Liukkonen 2008; F. E. Sillanpään arkisto 2011) Söderhjelm war ein finnlandschwedischer Schriftsteller und Übersetzer, und er hat auch eine Biographie über Sillanpää geschrieben, *Författareprofler* (1938) (F. E. Sillanpään arkisto 2011; Suomalaisen kirjallisuuden seura 2012). Lucie Thomas war eine französische Übersetzerin, die neben dem Werk von Sillanpää auch Werke von anderen finnischen Schriftstellern ins Französische übertragen hat, z. B. von Elias Lönnrot, Johan Ludvig Runeberg, Anni Swan und Zacharias Topelius. Diese Übersetzungen sind in einem Werk *Contes et légendes de Finlande* im Jahr 1947 erschienen. (Librairie Compagnie 2012)

3 ZENTRALE THEMEN

In diesem Kapitel werden die zentralen Themen der Arbeit definiert. Für die Definition der Semantik werden die Werke von Bußmann (2002), Bünting (1993) und Ullmann (1972) und ein Artikel von Vasiliu (1974) benutzt. Bußmann, Bünting und Ullmann definieren auch *Synonymie* und dazu werden auch Schwarz und Chur (2004) sowie Löbner (2003) benutzt. Die Definitionen für das Übersetzen gehen von Wilss (1977), Snell-Hornby (1986), Hansen (2001) und Koller (2011) aus. Für die Definition der literarischen Übersetzung werden die Werke von Reiß (1971), Greiner (2004) und Stolze (2008) verwendet. Der Äquivalenzbegriff stammt in seiner Gesamtheit aus Koller (2011), nur einige Kleinigkeiten sind aus Hansen (2001). Mit dem Übersetzungsvergleich verknüpfen sich die Werke von Kelletat (1988), Albrecht (1990) und Koller (2011). In diesem Kapitel wird unter *Übersetzer* sowohl Übersetzerinnen als auch Übersetzer verstanden.

3.1 Semantik

Die Bezeichnung *Semantik* hat ihren Ursprung in Michel Bréal (1832–1915), der sie als Teildisziplin der Linguistik bezeichnet, die sich mit den Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke beschäftigt (Bußmann 2002: 590). Die Definitionen von Ullmann (1972: 1f), Lyons (1980: 15) und Bünting (1993: 199) unterscheiden sich kaum voneinander. Ullmann schreibt über die Theorie, Lyons über die Erforschung und Bünting über die Lehre der Bedeutung. Für diese Arbeit ist Lyons' Definition passend, weil in Kapitel 4 Bedeutungen erforscht werden.

Die Bedeutung, die in der Semantik erforscht wird, ist die von sprachlichen Strukturen wie Wörtern, Phrasen, grammatischen Formen und Sätzen. Semantik untersucht auch die Bedeutung von sprachlichen Äußerungen wie Dialogen und ganzen Texten. Die Erforschung der Bedeutung von Wörtern und Sätzen braucht immer einen Kontext, der die Information über den Gebrauch für die Semantik liefert. (Löbner 2003: 3) Löbner (2003: 13) unterscheidet drei Bedeutungsebenen, *Ausdrucksbedeutung*, *Äußerungs-*

bedeutung und *kommunikativer Sinn*. In dieser Arbeit wird nur die Ausdrucksbedeutung berücksichtigt, weil diese die Bedeutung von Wörtern, Phrasen und Sätzen für sich genommen ist (Löbner 2003: 7). Damit meint Löbner (2003: 7f) die Bedeutung ohne konkreten Kontext und in ihrem allgemeinen Sinn, also eine Abstraktion. Auch die Wörter, die in dieser Arbeit untersucht werden, werden zum Teil als Abstraktionen behandelt, wenn ihre denotativen und konnotativen Bedeutungen verglichen werden. Der Kontext aber bestimmt, welche von den in den Wörterbüchern angegebenen Bedeutungen in der Arbeit berücksichtigt werden.

Die Semantik erforscht also die Bedeutung von Wörtern. Die Wörter können auch sprachliche Zeichen genannt werden. Als Vater der Theorie des sprachlichen Zeichens gilt Ferdinand de Saussure (1857–1913), ein Schweizer Linguist (Arens 1969: 441; Hansen 2001: 50). Saussure betrachtet eine Sprache als ein komplexes abstraktes System von Beziehungen und Regeln, das der Grund für die Regelmäßigkeiten im tatsächlichen Sprachgebrauch ist. Die Bausteine dieses Systems sind Zeichen, die in vielfältiger Weise miteinander im Zusammenhang stehen. Diese Zeichen bestehen aus zwei Komponenten: sie haben eine Form, auch Lautgestalt genannt, und eine Bedeutung. (Löbner 2003: 192f)

Ähnlich wie Saussure nennt auch Vasiliu (1974: 206) zwei Seiten für Wörter, die materielle und die ideelle Seite. Die materielle Seite ist der Lautkomplex, auch Wortform genannt und die ideelle die Bedeutung, auch als Wortbedeutung bezeichnet (Ullmann 1972: 99). Dem Wort liegt immer ein Begriff zugrunde, und diese Begriffe sind für alle Menschen auf der Erde gemeinsam, nur die Lautkomplexe oder Wortformen sind verschieden (Vasiliu 1974: 206). Vasiliu (1974: 207) betont, dass das Wort nicht nur die objektive Wirklichkeit darstellt, sondern auch die Einstellung des Sprechers zu ihr.

Die Semantik definiert *Wort* in zwei unterschiedlichen Weisen, einerseits als eine sprachliche Einheit mit lexikalischer Bedeutung, also mit begrifflichem Inhalt, andererseits als eine sprachliche Einheit ohne lexikalische Bedeutung, also die nur im Kontext Wert hat (s. Vasiliu 1974: 207f). Hier stehen die Wörter mit begrifflichem

Inhalt im Zentrum. Die meisten Wörter haben eine Grundbedeutung, also eine allgemeine Bedeutung, die nicht vom Kontext abhängig ist. Die Wörter haben daneben aber auch andere Bedeutungen, die der Kontext definiert. (Vasiliu 1974: 208) Diese verschiedenen Bedeutungen können auch als Denotationen und Konnotationen bezeichnet werden. Diese werden im nächsten Kapitel behandelt.

3.2 Synonymie

Synonymie ist nach Bußmann (2002: 673) eine semantische Relation der Bedeutungsgleichheit bzw. Bedeutungsähnlichkeit von zwei oder mehreren sprachlichen Ausdrücken. Bünting (1993: 206) spricht von Synonymie, wenn „eine Bedeutung in mehreren Sprachkörpern erscheint“, und gibt als Beispiel *Apfelsine* – *Orange*. Schwarz und Chur (2004: 54) schreiben, dass Synonymie „die Relation der Bedeutungsgleichheit zwischen Wörtern“ ist. Das bedeutet, dass verschiedenen Wortformen der gleiche Inhalt zugeordnet wird, und sie geben als Beispiel *Apfelsine* und *Orange*, wie auch Bünting. Die Synonyme können in einem Satz miteinander vertauscht werden, so dass der Sinn oder der Wahrheitsgehalt immer noch gleich ist (Schwarz/Chur 2004: 54).

Für Löbner (2003: 117) ist *Synonymie* die einfachste Bedeutungsbeziehung, weil deren Regel so einfach ist: Zwei Ausdrücke sind genau dann synonym, wenn sie dieselbe Bedeutung haben. Es können aber *totale* und *partielle Synonyme* unterschieden werden. Ullmann (1972: 102) und Bußmann (2002: 673f) definieren *reine* oder *totale Synonyme* als Wörter, die in allen Kontexten ohne Einschränkungen ausgetauscht werden können und dabei auch die erkenntnis- oder gefühlsmäßigen Bedeutungen, also die denotativen und konnotativen Bedeutungen unverändert bleiben. Löbner (2003: 117) nennt als Beispiele für totale Synonyme die Wortpaare *Samstag–Sonnabend* und *Cousin–Vetter*. Schwarz und Chur (2004: 54) geben als Grund für totale Synonyme die Wortentlehnung, also die Übernahme von Wörtern aus anderen Sprachen und nennen als Beispiel *Cousin–Vetter*, wobei *Cousin* eine fremdsprachige Entsprechung für das deutsche Wort *Vetter* ist.

Partielle Synonyme sind Wörter, die eine oder mehrere Bedeutungsvarianten teilen (Löbner 2003: 117). Schwarz und Chur (2004: 55) nennen partielle Synonyme *Quasi-Synonyme*. Bußmann (2002: 674) definiert *partielle Synonymie* entweder als Wörter, die auf Grund ihrer denotativen und konnotativen Bedeutung in einigen, aber nicht in allen Kontexten ausgetauscht werden können, oder als Wörter, die dieselbe denotative Bedeutung bei unterschiedlichen konnotativen Bewertungen auf Grund von regionalen, soziodialektalen oder stilistischen Besonderheiten haben. Ullmann (1972: 101) und Bußmann (2002: 674) meinen beide, dass totale oder reine Synonyme selten in den Sprachen vorkommen. Auch Schwarz und Chur (2004: 54) schreiben, dass zwischen zwei Wörtern nur ganz selten eine 100%ige Bedeutungsgleichheit zu finden ist. Bünting (1993: 206) weist auch darauf hin, dass es Streitbar ist, ob es wirklich echte Synonyme gibt, weil sich jedes Wort in Nuancen von anderen unterscheidet. Da sind die Denotationen und die Konnotationen den Wörtern von Bedeutung.

Bünting (1993: 206) beschreibt *Denotation* als „eine kognitive, intellektuelle Bedeutung eines Wortes“. Nach Schwarz und Chur (2004: 54f) sind die Denotationen die semantischen Grundbedeutungen eines Wortes. Mit *Konnotationen* meint Bünting (1993: 206) die Nebenbedeutungen, die entweder emotional oder stilistisch gefärbt sind. Nach Schwarz und Chur (2004: 55) geben die Konnotationen zusätzliche, meist negative, emotional gefärbte Bedeutungen an. Die Konnotationen dürfen nicht mit Assoziationen verwechselt werden, d. h. mit den Informationen und Gefühlen, die jeder Sprachteilnehmer ganz individuell mit bestimmten Wörtern verbindet. (Schwarz/Chur 2004: 55)

3.3 Übersetzen

Wolf (1974: 50) schreibt, dass wenn man ein zweisprachiges Wörterbuch durchblättert, könnte man die Meinung haben, dass sich die im Wörterbuch gegenüberstehenden Einträge von Ausgangs- und Zielsprache genau entsprechen und dass das Übersetzen nur ein Austausch sei. Die Sache kann nicht so einfach sein, weil wir dann nicht verschiedene Definitionen für das Übersetzen brauchen. Wolf (1974) fügt auch hinzu,

dass unzählige Beispiele von natürlichen Sprachen zeigen, dass sie die Wirklichkeit unterschiedlich gliedern, was das Übersetzen zu einem komplizierteren Vorgang macht. Als Beispiel erwähnt Wolf die Aufteilung der Farbenskala von Engländern und Navaho, einem nordamerikanischen Indianerstamm. (Wolf 1974: 51)

Engl.	red	orange	yellow	green	blue	purple
Navaho	icíí	ico		dootl'iz		

Das Übersetzen ist mehr als ein Austausch von einzelnen Wörtern mit Hilfe vom zweisprachigen Wörterbuch und infolgedessen werden die unterschiedlichen Definitionen des Begriffs als Nächstes vorgestellt.

Gemäß Wilss (1974: 25) ist das Übersetzen „ein komplizierter sprachlicher Formulierungsprozeß“, was genau das beschreibt, was vorher gesagt wurde. Später hat Wilss (1977) seine Definition modifiziert, um sie vielleicht besser an die Übersetzungswissenschaft anzupassen. Dann lautet die Definition des Übersetzens „Textverarbeitungs- und Textreverbalisierungprozeß“ (Wilss 1977: 72). In diesen beiden Prozessen geht es um das Gleiche, in ihnen wird aus einem Ausgangssprachlichen Text ein möglichst äquivalenter Zielsprachlicher Text. Diese Prozesse erfordern, dass der Übersetzer den Inhalt und den Stil des Originaltextes versteht.

Snell-Hornby (1986) bringt zur Definition des Übersetzens den Aspekt der Kultur an. Sie hebt hervor, dass die Sprache sich nicht in der Leere befindet, sondern in einer bestimmten Situation innerhalb eines kulturellen Rahmens zum Ausdruck kommt. Man könnte sogar über einen kulturellen Transfer sprechen. Mit diesem Hintergrund definiert Snell-Hornby Übersetzen als „eine Neugestaltung des Textes, entsprechend einer vorgegebenen Situation, als ‚Teil der Zielkultur‘.“ (Snell-Hornby 1986: 13) Hansen (2001) betont beim Übersetzen die Kommunikation über Sprachgrenzen. Für sie ist Übersetzen eine Handlung, die die Zusammenarbeit der Menschen verschiedener Sprachgemeinschaften ermöglicht. Hansen sieht den Übersetzer als einen Sprachmittler. (Hansen 2001: 14)

Die Definition des Übersetzens von Koller (2011) verbindet die vorigen Definitionen miteinander. Er beschreibt Übersetzen als „ein[en] höchst komplexe[n], von variablen Bedingungen und Faktoren sprachlicher, kommunikativer, kultureller usw. Art bestimmte[n] Vorgang“ (Koller 2001: 147). Diese Definition wird in dieser Arbeit benutzt. Die Faktoren, die hier Relevanz besitzen, sind sprachlicher Art, d. h. die semantische Bedeutungen der Bezeichnungen, sowie kultureller Art, d. h. die konnotativen Werte der Bezeichnungen im finnischen, deutschen, französischen und schwedischen Sprachraum.

3.4 Literarische vs. Fachübersetzung

In der Übersetzungswissenschaft wird einen Unterschied zwischen literarischer und pragmatischer Übersetzung gemacht. Der Unterschied liegt in der Rolle der Sprache in den Texten: bei literarischen Texten ist die Sprache ein Mittel künstlerischer Gestaltung, Vermittlerin ästhetischer Werte, und in pragmatischen Texten ist sie in erster Linie ein Kommunikationsmittel, Informationsvermittlerin. (Reiß 1971: 25) Auch die in literarischen und pragmatischen Texten vorkommenden Ähnlichkeiten zu Fakten der Lebenswelt haben unterschiedliche Status: literarische Texte erfordern keine empirische Verifikation, sondern sie etablieren die Bedeutung in sich, unabhängig von ähnlichen oder abweichenden verifizierbaren Tatbeständen. In pragmatischen Texten werden dagegen Begriffe verwendet, die als Abbilder von etwas Entsprechungen in der Wirklichkeit finden. Literarische Werke beschreiben die zur Idee gesteigerte Wirklichkeit im Gegensatz zu den pragmatischen Texten, die ein in der Wirklichkeit vorzufindende Urbild abbilden. (Greiner 2004: 18)

Mit Hilfe der drei kommunikativen Zeichenfunktionen der Sprache von Karl Bühler – Darstellung, Ausdruck und Appell – definiert Reiß (1971: 31–33) drei Texttypen: den inhaltsbetonten, formbetonten und appellbetonten Texttyp. Für die Unterscheidung der literarischen und Fachübersetzung sind nur inhaltsbetonte und formbetonte Texttypen von Bedeutung. Unter inhaltsbetonten Texten werden solche Texte verstanden, bei denen die Vermittlung von Inhalten, von Informationen das Wichtigste ist. Bei den

formbetonten Texten wiegt die sprachliche Form die natürlich auch vorhandene Inhaltsvermittlung über. Später betont Reiß die Textfunktion, und der inhaltsbetonte Texttyp verwandelt sich zum informativen Texttyp und der formbetonte zum expressiven Texttyp. Der informative Texttyp ist sachorientiert und als Textsorten können zum Beispiel Bericht, Gebrauchsanweisung und Sachbuch genannt werden. Der expressive Texttyp ist dagegen senderorientiert und hat als Textsorten beispielsweise Roman, Lyrik und Biographie. Beim Übersetzen muss der Texttyp berücksichtigt werden. Wenn die Textsorten des informativen Texttyps übersetzt werden, muss das Ziel der Übersetzung Invarianz auf der Inhaltsebene sein. Beim Übersetzen den Textsorten des expressiven Texttyps ist das Übersetzungsziel die Analogie der künstlerischen Gestaltung. (Stolze 2008: 112–114)

Wenn Übersetzungen kritisiert werden, sind die Texttypen von Bedeutung. Beim Übersetzen der inhaltsbetonten Texte wird vor allem die Invarianz der Information gewahrt und in der Übersetzungen der formbetonten Texte werden über die wünschenswerte Invarianz der Information hinaus die Formprinzipien der sprachlichen Gestaltung beachtet und eine analoge ästhetische Wirkung zu erreichen versucht. (Reiß 1971: 53) Bei den inhaltsbetonten Texten müssen die Übersetzungen den Inhalt und die Information unverkürzt enthalten. Die sprachliche Gestaltung der Übersetzungen von inhaltsbetonten Texten ist zielsprachlich orientiert, also sie muss den Gesetzen der Zielsprache angepasst sein. Die formbetonten Texte sind dagegen durch die Ausgangssprache beherrscht, weil es gilt, in ihnen die ästhetische Wirkung der Formelemente zu erhalten. Um den formbetonten Texttyp näher zu charakterisieren, muss der Begriff *Form* erläutert werden. Der allgemeine Unterschied zwischen Inhalt und Form besteht darin, was der Autor sagt, im Gegensatz zu dem, wie er etwas sagt. Für die Kennzeichnung des formbetonten Texttyps genügt diese allgemeine Definition nicht. (Reiß 1971: 37f)

In formbetonten Texten erzeugen die vom Autor verwendeten Formelemente eine spezifische ästhetische Wirkung. Nach Reiß (1971) werden die Formelemente Träger des künstlerischen Gestaltungswillens, der an sich unwiederholbar und deswegen nur analog in der Zielsprache zu realisieren ist. Die Übersetzung kann nur dann als

äquivalent gelten, wenn durch Analogie der Form einen gleichwertigen Eindruck erreicht wird. In der Übersetzung sind die Stilformen und Reimwirkungen, vergleichende und bildliche Redeweise, Sprichwörter und Metaphern zu beachten. (Reiß 1971: 38f) Reiß (1971) nennt als Beispiel die Übertragung eines Wortspiels. In einem inhaltsbetonten Text kann es übergangen werden, ohne dass es auf die Invarianz auf der Inhaltsebene Einfluss hat. In einem formbetonten Text muss der Übersetzer aber eine funktionale Entsprechung finden, die die gleiche sprachkünstlerische oder ästhetische Funktion als die ausgangssprachliche Formulierung hat. Falls die Struktur der Zielsprache kein Wortspiel an derselben Stelle ermöglicht, kann der Übersetzer entweder es durch eine andere Sprachfigur von analoger ästhetischer Wirkung ersetzen oder ein Wortspiel dort einführen, wo im Ausgangstext keines vorhanden ist, aber von der Zielsprache her sich eines anbietet. (Reiß 1971: 42)

3.5 Der Äquivalenzbegriff nach Koller (2011)

Koller (2011: 219) listet fünf Arten der Äquivalenz auf. Es sind: *denotative Äquivalenz*, *konnotative Äquivalenz*, *textnormative Äquivalenz*, *pragmatische Äquivalenz* und *formal-ästhetische Äquivalenz*. Für diese Arbeit sind die zwei ersten Typen der Äquivalenz als auch die formal-ästhetische Äquivalenz relevant und sie werden in den nächsten Abschnitten genauer definiert.

Mit *denotativer Äquivalenz* meint Koller (2011: 219) die Äquivalenzbeziehung, die sich am außersprachlichen Sachverhalt, der in einem Text vermittelt wird, orientiert. Die Beschreibung der denotativen Äquivalenzbeziehungen konzentriert sich auf die Lexik, auf die Wörter und festen Syntagmen einer Sprache (Koller 2011: 230). Koller (2011: 231) unterscheidet fünf Entsprechungstypen unter denotativer Äquivalenz: Eins-zu-eins-, Eins-zu-viele-, Viele-zu-eins-, Eins-zu-Teil- und Eins-zu-Null-Entsprechungen.

Die *Eins-zu-eins-Entsprechung* bedeutet, dass ein ausgangssprachlicher Ausdruck einen zielsprachlichen Ausdruck hat, z. B. dt. *fünf* – schwed. *fem*. Mit der *Eins-zu-viele-Entsprechung* ist gemeint, dass ein ausgangssprachlicher Ausdruck mehrere

zielsprachliche Ausdrücke hat, z. B. dt. *Großvater* – schwed. *morfar/farfar*. Die *Viele-zu-eins-Entsprechung* bezieht sich darauf, dass viele ausgangssprachliche Ausdrücke einen zielsprachlichen Ausdruck haben, z. B. schwed. *leka/spela* – dt. *spielen*. Die *Eins-zu-Teil-Entsprechung* bedeutet, dass der zielsprachliche Ausdruck nur einem Teil des ausgangssprachlichen Ausdruckes entspricht. Beispiele für Eins-zu-Teil-Entsprechungen sind dt. *Geist* und frz. *esprit*, die Koller (2011) als unübersetzbare Wörter nennt. Die englischen Teil-Entsprechungen für dt. *Geist* sind *mind, intellect, intelligence, thinking, faculty, spirit* und *human spirit*. Die deutschen Teil-Entsprechungen für frz. *esprit* sind *Sinn, Geist, Verstand* und *Feinsinnigkeit*. Bei der *Eins-zu-Null-Entsprechung* handelt es sich um eine Lücke im lexikalischen System der Zielsprache. Für den ausgangssprachlichen Ausdruck gibt es also keine Entsprechung in der Zielsprache. Ein Beispiel dafür ist das englische Wort *layout*, das keine deutsche Entsprechung hat. (S. Koller 2011: 231–243.)

Konnotative Äquivalenz orientiert sich an der Art der Verbalisierung, besonders an der spezifischen Auswahl unter synonymischen oder quasi-synonymischen Ausdrucksmöglichkeiten, vermittelten Konnotationen bezüglich Stilschicht, soziolektale und geographische Dimension, Bewertung etc. (Koller 2011: 219). Diese Konnotationen verursachen Übersetzungsprobleme, die nur selten völlig gelöst werden können. Das stammt daher, dass die verschiedenen Sprachen nicht die konnotativen Werte in derselben Weise ausdrücken. Die Übersetzer müssen aus den zielsprachlichen Möglichkeiten diejenigen auswählen, die als optimale konnotative Äquivalente fungieren können. (Koller 2011: 244f)

Koller (2011: 245–250) listet acht konnotative Dimensionen auf, die für eine Übersetzung relevant sind. Hier werden nur die Dimensionen beachtet, die relevant für diese Arbeit sind. Sie sind:

- Konnotationen der Stilschicht, die als konnotative Werte z. B. *gehoben* oder *umgangssprachlich* haben,

- Konnotationen der geographischen Zuordnung oder Herkunft, die mit konnotativen Werten wie beispielsweise *überregional* oder *schweizerisch* bezeichnet werden,
- Konnotationen der stilistischen Wirkung, die als konnotative Werte z. B. *veraltet* oder *gespreizt* haben und

Hansen (2001: 56) nennt die Konnotationen der stilistischen Wirkung Konnotationen der Stilfärbung. Mit diesen wird der Ton des einzelnen Wortes oder die Empfindungen gemeint, die die meisten Sprachbenutzer beim Hören oder Lesen eines Wortes bekommen. Die konnotativen Werte, die Hansen angibt, sind zum Beispiel *scherzhaft*, *ironisch* oder *abwertend*.

Koller (2011: 245) weist darauf hin, dass ein konnotativ markiertes Wort verschiedenen konnotativen Dimensionen gleichzeitig zugeordnet werden kann. Diese übersetzungsrelevanten konnotativen Dimensionen beruhen auf dem Deutschen (Koller 2011: 245). Das wurde auch in der Analyse klar, weil besonders in den finnischen und französischen Wörterbüchern nicht so viele konnotative Werte wie in den deutschen DGW (1973–1977) und DUW (2007) angegeben sind. Die schwedischen Wörterbücher sind den deutschen ähnlich in Bezug auf die angegebenen Konnotationen.

Formal-ästhetische Äquivalenz bezieht sich auf ästhetische, formale und individualistische Eigenschaften des Ausgangstextes (Koller 2011: 219). Die Herstellung formal-ästhetischer Äquivalenz ist den Übersetzungskriterien der literarischen Übersetzung von Reiß (1971) nahe (s. Kap. 3.4). Koller (2011) definiert sie als Analogie der Gestaltung in der Übersetzung. Um die formal-ästhetische Äquivalenz zu erreichen, nutzt der Übersetzer die in der Zielsprache vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten aus oder schafft bei Bedarf neue Gestaltungsformen. Koller (2011) nennt die formal-ästhetischen Qualitäten strukturelle Eigenschaften für literarische Texte. Damit meint er, dass ein literarischer Text ohne diese Qualitäten kein literarischer Text ist, er verliert seine Literarizität. (Koller 2011: 255f)

3.6 Übersetzungsvergleich in Bezug auf die Äquivalenz

Kelletat (1988: 31) schreibt, dass ein Übersetzungsvergleich dem Leser des Vergleichs ein mit Argumenten gestütztes Urteil über die Qualität einer Übersetzung gibt. Dieser Definition des Übersetzungsvergleichs entspricht die Definition der wissenschaftlichen Übersetzungskritik von Koller (2011). Er schreibt, dass die wissenschaftliche Übersetzungskritik die von dem Übersetzer getroffenen Entscheidungen analysiere und bewerte. Die Entscheidungen betreffen die Realisierung von sprachlich-stilistischen Möglichkeiten der optimalen konnotativen Entsprechungen. Damit weist Koller auch auf den Äquivalenzbegriff hin. (Koller 2011: 245) In dieser Arbeit wird nicht die ganze Übersetzung untersucht, sondern nur die im ersten Kapitel des Romans vorkommenden Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ und ihre deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen. Neben den Denotationen der Wörter werden auch die Konnotationen berücksichtigt.

Sowohl Wilss (1977) als auch Albrecht (1990) sehen die Äquivalenz als übersetzungskritische Kategorie. Wilss (1977) meint, dass jeder Übersetzer seiner Übersetzung die Äquivalenz zugrundelegt. Diese Äquivalenz wird mit Hilfe der jeweils eingeschlagenen übersetzerischen Strategie angestrebt. (Wilss 1977: 120) Diese Strategie bezeichnet Albrecht (1990) mit dem Terminus *Invarianz*. Seiner Meinung nach hängt die Äquivalenz davon ab, was der Übersetzer in seiner Übersetzung invariant behalten will. Diese invariant bleibenden Faktoren können z. B. Inhalt, Stil oder Wirkung auf den Empfänger sein. Einige Faktoren können als invariant behalten und andere müssen diesen vorrangigen Faktoren geopfert werden. (Albrecht 1990: 75) Für diese Arbeit sind die invariant bleibenden Faktoren die Denotationen und Konnotationen der Wörter. Es wird untersucht, ob die Übersetzer beim Behalten der denotativen Bedeutung die konnotativen Werte geopfert haben oder umgekehrt.

Die Invarianz ist nicht im Voraus objektiv entschieden, sondern der Übersetzer muss es immer bis zu einem gewissen Grade selbst abschätzen. Diese Entscheidungen trifft der Übersetzer in der Regel intuitiv und keineswegs vollständig willkürlich. Nach Albrecht ist Äquivalenz immer dann vollzogen, wenn der Übersetzer größtmögliche Invarianz im

Bereich derjenigen Faktoren behalten hat, für die er sich zuvor entschieden hat. (Albrecht 1990: 75f) Im Kapitel 4 wird untersucht, ob die denotativen oder konnotativen Äquivalenzen der Entscheidung der Übersetzer zugrunde liegen.

Albrecht (1990: 73) meint, dass beim Vergleichen von Gegenständen oder Sachverhalten ein Faktor oder mehrere, die unter den gegebenen Umständen als relevant angesehen werden, gleich sein sollten, nicht die betreffenden Gegenstände oder Sachverhalte an sich. Wenn die Übersetzungen verglichen werden, könnte man sich auf die Faktoren konzentrieren, die der Übersetzer invariant behalten hat. In dieser Arbeit werden die Übersetzungen in mehreren Sprachen betrachtet. Der Vergleich im Kapitel 5 wird dann zwischen den Lösungen von den Übersetzern durchgeführt. Da ist auch die Invarianz zentral und die Lösungen der Übersetzer werden unter dem Aspekt betrachtet, ob sie die Denotationen oder Konnotationen der Wörter invariant behalten haben.

4 ÄQUIVALENZBEZIEHUNGEN

In diesem Kapitel werden die Äquivalenzbeziehungen zwischen den finnischen Bezeichnungen mit der Bedeutung ‚junger Mann‘ und ihren deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen näher untersucht. Als Material werden das erste Kapitel des Romans *Miehen tie* von F. E. Sillanpää und seine deutsche, französische und schwedische Übersetzung benutzt. Im Material kommen acht finnische Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ vor. Auf Deutsch gibt es neun Entsprechungen, auf Französisch sieben und auf Schwedisch acht Entsprechungen für ‚junger Mann‘.

Die am häufigsten gebrauchte finnische Bezeichnung ist *poika* mit acht Belegen, die deutsche Bezeichnung *Bursche* mit vier, die französische *garçon* mit fünf und die schwedische Bezeichnung *yngling* auch mit fünf Belegen. In der Tabelle 1 sind die im Material vorkommenden Bezeichnungen dargestellt.

Tabelle 1: Darstellung von den im Material vorkommenden Bezeichnungen für ‚junger Mann‘

Sprache	Unterschiedliche Bezeichnungen	Bezeichnungen insgesamt	Am häufigsten vorkommende Bezeichnung
Finnisch	8	18	<i>poika</i> (8)
Deutsch	9	16	<i>Bursche</i> (4)
Französisch	7	16	<i>garçon</i> (5)
Schwedisch	8	17	<i>yngling</i> (5)

Im Folgenden wird zuerst die denotative und danach die konnotative Äquivalenzbeziehung behandelt. Die denotative Äquivalenz wird nach den Entsprechungstypen betrachtet und die konnotative Äquivalenz nach den Dimensionen. Am Ende des Kapitels wird noch die Synonymie behandelt, die als Zusammenfassung von den Denotationen und Konnotationen betrachtet werden kann.

Die Bezeichnungen sind mit Kursivschrift und die Bedeutungen, wenn sie keine direkten Zitate sind, mit halben Anführungszeichen markiert. In dieser Arbeit wird nicht versucht, bessere Lösungen zu finden, und die Analyse basiert nur auf dem Material.

Die Nummerierung der Beispiele folgt der im Anhang, weil auf die gleichen Belege an mehreren Stellen hingewiesen werden kann. In den Belegen sind die finnischen Bezeichnungen und ihre deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen fett gedruckt. Die Nummern in Klammern am Ende der Belege weisen auf die Seitenangaben in der Primärliteratur hin. Im Kapitel stütze ich mich auf die Wörterbücher KS (2006), NS (1988), DUW (2007), WDG (1973–1977), *Petit Nouveau Robert* (2007), *Larousse* (1966), SO (2009) und SAOB (1898–2011), falls nicht anders angegeben.

4.1 Denotative Äquivalenz

In Kapitel 3.4 wurden fünf Äquivalenzbeziehungen von Koller (2011: 231–243) behandelt, die *Eins-zu-eins-*, *Eins-zu-viele-*, *Viele-zu-eins-*, *Eins-zu-Teil-* und die *Eins-zu-Null-Entsprechungen*. In diesem Kapitel wird auf diese Beziehungen mit konkreten Belegen aus dem Material eingegangen. Die Zwischenüberschriften sind kursiv gesetzt und folgen der Gliederung des Kapitels 3.5. Das Material ist so klein, dass beinahe unter jeder Zwischenüberschrift alle Belege, die im Material vorkommen, behandelt werden können. Unter der Zwischenüberschrift *Eins-zu-Teil-Entsprechungen* werden nur einige Beispiele gegeben, weil dieser Entsprechungstyp im fünften Kapitel genauer behandelt wird.

Eins-zu-eins-Entsprechung

Wenn ein Ausgangssprachlicher Ausdruck mit einem Ausdruck der Zielsprache übersetzt werden kann, spricht Koller (2011: 231; s. Kap. 3.5) von einer *Eins-zu-eins-Entsprechung*. Im Material gibt es zwei Paare, die zum Eins-zu-Eins-Entsprechungstyp gehören, *viikari–Schlingel* und *poikanen–yngling*. Zuerst werden die finnische Bezeichnung *viikari* und ihre deutsche Entsprechung *Schlingel* behandelt.

- (3a) Mutta sitä ennen ehti kulua monia vuosia, joina Paavo siinä kolmenkin – tai neljänkin – silmäparin alla sivuutti nuo tavallaan ihanimmat ikäasteet, joilla ihanuudesta huolimatta on vähemmän ihannoivat kansanomaiset nimityksensä: mukula, **viikari**, kloppi, nuija... (160f)

- (3b) Bis dahin sollten aber noch manche Jahre vergehen, in denen Paavo unter diesen drei – oder auch vier – Augenpaaren jene in ihrer Weise köstlichste Altersstufe zurücklegte, die trotzdem die weniger idealisierenden als volkstümlichen Bezeichnungen trägt: Flegel, **Schlingel**, Tunichtgut, Gelbschnabel ... (10)

Die finnische Bezeichnung *viikari* und deren deutsches Äquivalent *Schlingel* entsprechen sich eins zu eins. Für beide wird die Bedeutung ‚ein Junge, der Streiche spielt‘ angegeben. Die Bedeutungen sind gleich und deswegen handelt es sich um eine Eins-zu-eins-Entsprechung. Es gibt jedoch Unterschiede in den konnotativen Werten, aber diese Beziehungen oder Dimensionen, wie Koller (2011; s. Kap. 3.5) sie nennt, werden in Kapitel 4.2 behandelt.

Das zweite Paar des Eins-zu-Eins-Entsprechungstyps im Material ist die finnische Bezeichnung *poikanen* und ihre schwedische Entsprechung *yngling*.

- (6a) Se teki kyllä aluksi **poikasen** suussa ja vielä nielahtaneenakin pahaa, mutta tuntui varsin pian mukavaltakin – se antoi tarpeellisen rohkeuden lisän, kun oli mentävä ensikertoja tyttöjä tanssiin ottamaan. (161)
- (6d) Till en början sved det illa i **ynglingens** mun och även sedan han svalt, men mycket snart kändes det också behagligt – det gav det nödiga tillskottet i mod när man första gången skulle bjuda upp en flicka i dansen. (13)

Die Bezeichnungen *poikanen* und *yngling* haben die Bedeutung ‚junger, unreifer Mann‘ und entsprechen sich dadurch eins zu eins. Diese Bedeutungsähnlichkeit heißt, dass zwischen diesen Bezeichnungen eine Eins-zu-eins-Entsprechung steht.

Eins-zu-viele-Entsprechung

Mit der *Eins-zu-viele-Entsprechung* meint Koller (2011: 232f; s. Kap. 3.5), dass ein ausgangssprachlicher Ausdruck mit mehreren zielsprachlichen Ausdrücken übersetzt werden kann. Im Material wird die finnische Bezeichnung *poika* in jeder Übersetzung mit mehreren zielsprachlichen Entsprechungen übersetzt.

- (1a) Jo tänä aikana joutui Paavo hiukan äidistään vieraantumaan; – «kun on isäpuoli niin on äitipuoli» –; sen sijaan nuo kaksi sisarta, jolle äidin uusi mies tietysti oli yhtä vieras, liittyivät lähemmin «**poikaan**», kuten Paavoa silloin nimitettiin. (159)

- (1b) Schon damals trat zwischen Paavo und seiner Mutter eine leise Entfremdung ein; die zwei Schwestern hingegen, denen der neue Ehemann der Mutter natürlich ebenso fremd war, schlossen sich um so enger an den „**Jungen**“, wie Paavo damals genannt wurde, an. (7)
- (1c) Dès ce moment le jeune garçon s'écarta un peu d'elle. « Quand on a un beau-père, on a aussi une belle-mère » : par couleure les deux sœurs, pour lesquelles le nouveau mari de la mère était aussi un étranger, se rapprochèrent « du **garçon** » comme on nommait alors Paavo. (3)
- (1d) Redan nu kom Paavo att bli en smula främmande för sin mor – «när man får en styvfar får man också en styvmor»; men i stället slöt sig de två systrarna, för vilka moderns nye man naturligtvis var lika främmande, närmare «**pojken**», såsom Paavo på den tiden kallades. (9f)
- (2a) Tämän oivallisen miehen ulkonaistet elämänvaiheet liittyivät sitten jatkuvastikin tuon Paavon vaiheisiin, jota hän **pojan** orpouden aikana oli työn ohessa holhoillut – vähän samaan tapaan kuin isäntäkin, mutta sittenkin lähempää. (160)
- (2b) Die äußeren Lebensschicksale dieses prächtigen Mannes verknüpften sich dann auch weiterhin mit denen Paavos, den er zu der Zeit, da der **Knabe** Waise war, neben der Arbeit betreut hatte – ähnlich wie der Stiefvater selbst, aber doch in vertrauterer Form. (9)
- (2c) La vie de cet excellent homme fut par la suite continuellement liée à celle de Paavo dont il s'était occupé quand le **petit garçon** resta orphelin – un peu comme le maître lui-même, mais plus intimement pourtant. (5)
- (2d) Denne förträfflige mans yttre levnadsöden sammangår i fortsättningen med Paavos öden. När **gossen** blev föräldralös tog Taavila sig an honom vid sidan av sitt arbete – ungefär på samma sätt som husbonden, men dock mer personligt. (11f)
- (13a) **Poika** osasi palata takaisin oikealta kohdalta ja oikealla tavalla. Niin että kohtaus ei jäänyt viimeiseksi. (164)
- (13b) Der junge **Bursche** verstand es, ein andermal im richtigen Augenblick und auf die richtige Weise zurückzukehren, so daß diese Begegnung nicht die letzte blieb. (15)
- (13c) Le **jeune homme** sut se retirer au bon moment et de la bonne façon, mais cette rencontre ne fut pas la dernière. (11)
- (13d) **Ynglingen** förstod att retirera i det rätta ögonblicket och på rätt sätt. Så att denna scen inte blev den sista. (17)

Die Übersetzerinnen und der Übersetzer sind in ähnlicher Weise mit der finnischen Bezeichnung *poika* umgegangen. *Poika* wurde mit *Junge*, *Knabe* und *Bursche* ins Deutsche, mit *garçon*, *petit garçon* und *jeune homme* ins Französische und mit *pojke*, *gosse* und *yingling* ins Schwedische übersetzt. Die denotative Bedeutung für alle Wörter ist ‚eine männliche Person von der Geburt zur Pubertät‘, und deswegen kann die Relation zwischen diesen Wörtern als Eins-zu-viele-Entsprechung bezeichnet werden. Die Lösungen der Übersetzer werden im fünften Kapitel behandelt und dann wird auch auf die Frage zurückgekommen, warum die Übersetzer mehrere Entsprechungen für *poika* gewählt haben.

Viele-zu-eins-Entsprechung

Die *Viele-zu-eins-Entsprechung* bezieht sich nach Koller (2011: 233f; s. Kap. 3.5) darauf, dass viele ausgangssprachliche Ausdrücke mit einem zielsprachlichen Ausdruck übersetzt werden können. Im Material gibt es mehrere unterschiedliche Belege für Viele-zu-eins-Entsprechungen. Die erste ist die zwischen *Flegel* und *mukula* und *viikari*.

- (3a) Mutta sitä ennen ehti kulua monia vuosia, joina Paavo siinä kolmenkin – tai neljänkin – silmäparin alla sivuutti nuo tavallaan ihanimmat ikäasteet, joilla ihanuudestaan huolimatta on vähemmän ihannoivat kansanomaiset nimityksensä: **mukula**, viikari, kloppi, nuija... (160f)
- (3b) Bis dahin sollten aber noch manche Jahre vergehen, in denen Paavo unter diesen drei – oder auch vier – Augenpaaren jene in ihrer Weise köstlichste Altersstufe zurücklegte, die trotzdem die weniger idealisierenden als volkstümlichen Bezeichnungen trägt: **Flegel**, Schlingel, Tunichtgut, Gelbschnabel ... (10)
- (4a) Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden **viikarien**, kloppien, nuijien parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempää lapsia. (161)
- (4b) Und Paavo bildete keineswegs eine bemerkenswerte Ausnahme in der Schar dieser **Flegel**, Tunichtgute, Grünschnäbel ... außer, daß er besser genährt und infolgedessen etwas größer und breiter als die ärmeren Kinder seines Alters war. (10)

Flegel bedeutet nach DUW „[junger] Mann, der als ungeschliffen, schlecht erzogen angesehen wird [...]“. *Mukula* hat als Bedeutung ‚Kind‘ und *viikari* ist ‚ein Junge, der Streiche spielt‘. Wenn die denotativen Bedeutungen verglichen werden, wird deutlich, dass *Flegel* nur mit *viikari* etwas Gemeinsames hat.

Der zweite Fall ist dem vorigen ähnlich, weil zwei finnische Bezeichnungen mit einer schwedischen übersetzt sind. Hier geht es um (*poj*k)*slyngel* und *kloppi* und *pojan-nappula*.

- (3a) Mutta sitä ennen ehti kulua monia vuosia, joina Paavo siinä kolmenkin – tai neljänkin – silmäparin alla sivuutti nuo tavallaan ihanimmat ikäasteet, joilla ihanuudestaan huolimatta on vähemmän ihannoivat kansanomaiset nimityksensä: mukula, viikari, **kloppi**, nuija... (160f)
- (3d) Men därförinnan gick många år, under vilka Paavo, bevakad av tre – eller t. o. m. fyra – par ögon passerade de på sätt och vis skönaste stadierna under uppväxtåren, de, som oberoende av sin skönhet har sina mindre idealiserande folkliga benämningar: rackarunge, poj kvalp, **slyngel**, lymmel... (12)

- (7a) Eikä Paavo lopultakaan tiennyt, kumpaa tyttö oli enemmän tarkoittanut, sillä kun ruvettiin menemään piiriä, tuli tuo muhkea aikaihminen hymysilmin pyytämään Paavo, lapsekasta **pojannappulaa**. (161)
- (7d) Paavo visste slutligen inte vad det var som övertogde i flickans känslor, ty när man tog i ring kom denna ståtliga, fullvuxna kvinna med leende ögon och bjöd upp Paavo, den barnslige **pojkslyngeln**. (13)

(*Pojk*)*slyngel* bedeutet nach SO ‚ein schlecht erzogener Junge‘. *Kloppi* bedeutet ‚ein Junge, der gleich junger Mann wird‘. *Pojannappula* ist ‚ein kleiner Mensch, generell ein minderjähriger Junge‘. Die Denotationen der Wörter sind nur zum Teil äquivalent, denn, obwohl sie auf einen Jungen hinweisen, haben sie unterschiedliche Nuancen, *slyngel* weist auf das Verhalten, *kloppi* und *pojannappula* auf das Alter hin.

Der Viele-zu-eins-Entsprechungstyp kommt in der französischen Übersetzung bei den finnischen Bezeichnungen *mukula*, *viikari*, *kloppi* und *nuija* vor. Die Bezeichnungen haben Probleme für die französische Übersetzerin verursacht. Für diese vier Wörter gibt es in der französischen Übersetzung nur drei Entsprechungen, *moutard*, *gamin* und *galopin*.

- (3a) Mutta sitä ennen ehti kulua monia vuosia, joina Paavo siinä kolmenkin – tai neljänkin – silmäparin alla sivuutti nuo tavallaan ihanimmat ikäasteet, joilla ihanuudestaan huolimatta on vähemmän ihannoivat kansanomaiset nimityksensä: **mukula**, **viikari**, **kloppi**, *nuija*... (160f)
- (3c) Mais auparavant, bien des années s’écoulèrent pendant lesquelles Paavo, sans le regard de trois et même de quatre paires d’yeux, dépassa cet âge généralement le plus merveilleux que, malgré sa beauté, les noms populaires idéalisent le moins : **moutards**, **gamins**, **galopins**... (6)
- (4a) Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden **viikarien**, **kloppien**, **nuijien** parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempiä lapsia. (161)
- (4c) Et Paavo n’avait rien de particulier qui le distinguât de ces **moutards**, **gamins**, **galopins**, si ce n’est que, mieux nourri, il était, pour cette raison, un peu plus grand que les enfants moins riches de son âge. (6)

Die Bedeutungen von *mukula*, *viikari* und *kloppi* wurden schon oben erklärt. *Nuija* bedeutet nach KS ‚Idiot, Dummkopf‘ und mithilfe von NS wird klar, dass *nuija* auch

‚junger Mann‘ bedeuten kann². *Moutard* ist ‚Kind‘, *gamin* bedeutet ‚ein Streiche spielender Junge‘ und *galopin* hat als Bedeutung ‚ein Streiche spielendes Kind‘.

Der Vergleich der denotativen Bedeutungen bringt zum Vorschein, dass nur die Paare *mukula–moutard* und *viikari–gamin* die gleiche Bedeutung haben. Das einzige, was *kloppi* und *nuija* mit *galopin* gemeinsam haben, ist, dass sie alle eine Person bezeichnen. Die Definition von *galopin* verrät das Geschlecht der Person nicht, wogegen die Definitionen von *kloppi* und *nuija* auf eine männliche Person hindeuten. Hier geht es um eine Eins-zu-Teil-Entsprechung, weil ‚junger Mann‘ mit seiner Bezugnahme auf das Geschlecht mehr als ‚junger Mensch‘ aussagt. Dieser Entsprechungstyp wird im nächsten Abschnitt mit einem ähnlichen Beispiel behandelt.

Eins-zu-Teil-Entsprechung

Wenn ein zielsprachlicher Ausdruck nur einen Teil des ausgangssprachlichen Ausdruckes deckt, bezeichnet Koller (2011: 238f; s. Kap. 3.5) dieses Verhältnis als *Eins-zu-Teil-Entsprechung*. Im Material gibt es insgesamt zehn unterschiedliche Belege für die Eins-zu-Teil-Entsprechung. Hier werden nur zwei Beispiele gegeben, weil diese Entsprechungen im Kapitel 5 noch genauer behandelt werden.

- (4a) Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden viikarien, kloppien, **nuijien** parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempää lapsia. (161)
- (4b) Und Paavo bildete keineswegs eine bemerkenswerte Ausnahme in der Schar dieser Flegel, Tunichtgute, **Grünschnäbel** ... außer, daß er besser genährt und infolgedessen etwas größer und breiter als die ärmeren Kinder seines Alters war. (10)
- (4a) Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden **viikarien**, kloppien, nuijien parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempää lapsia. (161)
- (4c) Et Paavo n'avait rien de particulier qui le distinguât de ces **moutards**, gamins, galopins, si ce n'est que, mieux nourri, il était, pour cette raison, un peu plus grand que les enfants moins riches de son âge. (6)

² NS (1988: 702): *Nuija* – (*deskriptiivinen käyttö*) *pojan nuija*. Deskriptiv verwendet kann die finnische Bezeichnung *nuija* auch ‚junger Mann‘ bedeuten. Im NS wird Sillanpääs Werk *Miehen tie* an dieser Stelle zitiert, also die deskriptive Bedeutung stammt aus Sillanpää.

Die denotative Bedeutung von den finnischen Bezeichnungen *nuija* und *viikari* ist ‚junger Mann‘. Aber manche deutsche, französische und schwedische Bezeichnungen bedeuten ‚junger Mensch‘. Als Beispiele können *nuija* und *viikari* und *Grünschnabel* und *moutard* genannt werden. *Nuija* ist ‚ein junger dummer Mann‘ und *Grünschnabel* ist ein „*unerfahrener junger Mensch, der sich als Besserwisser aufspielt*“ (WDG 1973: 1659). Die Bedeutung von *viikari* ist ‚ein Junge, der Streiche spielt‘ und die von *moutard* ist ‚ein Kind‘. Der Entsprechungstyp der Paare *nuija*–*Grünschnabel* und *viikari*–*moutard* ist eine Ein-zu-Teil-Entsprechung. Wie schon oben erwähnt, geben die Bedeutungen ‚ein Mann‘ und ‚ein Junge‘ mehr Information über das Geschlecht als ‚ein Mensch‘ oder ‚ein Kind‘.

Eins-zu-Null-Entsprechung

Bei der *Eins-zu-Null-Entsprechung* handelt es sich nach Koller (2011: 234; s. Kap. 3.5) um eine Lücke im lexikalischen System der Zielsprache. Dann gibt es kein zielsprachliches Äquivalent für den ausgangssprachlichen Ausdruck. Im Material gibt es eine Eins-zu-Null-Entsprechung.

- (6a) Se teki kyllä aluksi **poikasen** suussa ja vielä nielahtaneenakin pahaa, mutta tuntui varsin pian mukavaltakin – se antoi tarpeellisen rohkeuden lisän, kun oli mentävä ensikertoja tyttöjä tanssiin ottamaan. (161)
- (6b) Zwar erzeugte sie erst im Mund und dann im Magen Übelkeit, bald aber fand **Paavo** sie ganz angenehm – sie erhöhte den erforderlichen Mut, als er die ersten Male hingehen und ein Mädchen zum Tanze auffordern mußte. (11)

Die Übersetzerin hat keinen Gattungsnamen für *poikanen* verwendet, sondern sie hat es mit *Paavo* übersetzt. Die Bedeutung von *poikanen* ist ‚ein kleiner Junge‘, es kann auch generell auf einen unentwickelten und unerfahrenen Jüngling hinweisen. Hier handelt es sich um keine richtige Lücke im lexikalischen System des Deutschen, sondern es ist nur eine Wahl, die die Übersetzerin gemacht hat. Diese Entscheidung der Übersetzerin wird im Kapitel 5 erneut behandelt.

Im Material gibt es auch andere Fälle, wo die Übersetzerinnen und der Übersetzer den finnischen Gattungsnamen entweder mit Personalpronomen oder mit dem Eigennamen *Paavo* übersetzt haben.

- (9a) Ehkä oli tyttö «nähty» **pojan** joskus – ken voisi sen sanoa. (163)
- (9d) Kanske hade flickan någon gång «sett» **honom** – vem kan veta det. (16)

- (10a) Ainakin hän nyt jäi siihen yhtä kauniisti paikoilleen vaikka huomasi **pojan**. (163)
- (10b) Jetzt aber verharrte sie auf ihrem Platz, obgleich auch sie **ihn** bemerkte. (14)

- (12a) Siihen hän joutui, mutta ei sitä kauemmaksi, hän repi **pojan** kättä ja sai lopulta tahtonsa täytäntöön, sillä kertaa. (164)
- (12c) Elle tomba, mais cela n’alla pas plus loin, elle déchira la main de **Paavo** et put finalement, pour celle fois, faire ce qu’elle voulait. (11)

Diese brauchen aber nicht an dieser Stelle näher behandelt zu werden, weil die Entsprechungen des finnischen Gattungsnamens *poika* in den Übersetzungen unter der Zwischenüberschrift *Eins-zu-viele-Entsprechung* behandelt wurden. Das Wort ist also an anderen Stellen mit mehreren verschiedenen Bezeichnungen ins Deutsche, Französische und Schwedische übertragen worden.

4.2 Konnotative Äquivalenz

Die Konnotationen sind am deutlichsten in den deutschen Wörterbüchern beschrieben. Die finnischen und französischen Wörterbücher geben weniger Informationen über die konnotativen Werte als die schwedischen und deutschen Wörterbücher. Dieser Teil der Analyse basiert auf den Informationen, die in NS (1988) und *Larousse* (1966) vorhanden sind. NS wurde verwendet, weil *Miehen tie* in den 1930er Jahren geschrieben wurde, und die Wortbedeutungen, die in NS zu finden sind, stammen aus dieser Zeit (NS 1988: VI; Kotus 2011). Auch in den älteren deutschen, französischen und schwedischen Wörterbüchern, WDG (1973–1977), *Larousse* (1966) und SAOB (1898–2011) wurde nachgeschlagen, um die älteren Verwendungsarten der Wörter herauszufinden. In der Analyse sind nur die Angaben der Konnotationen in den älteren Wörterbüchern benutzt.

Koller (2011: 245; s. Kap. 3.5) erwähnt, dass die Wörter mehreren konnotativen Dimensionen zugeordnet werden können. Ein Beispiel hierfür ist das Wort *Knabe*. Das WDG gibt für das Wort *Knabe* an, dass es im Süddeutschen, Österreichischen und Schweizerdeutschen gehoben ist, was zur Dimension der geographischen Zuordnung zählt. Der konnotative Wert *gehoben* lässt sich in der Dimension der Stilsicht zuordnen. Das WDG gibt dem Wort auch den Wert *veraltet* und dieser gehört zur Dimension der stilistischen Wirkung. Weil die Wörter viele unterschiedliche konnotative Werte haben können, können dieselben Wörter an mehreren Stellen dieser Analyse behandelt werden.

Viele von den konnotativen Werten der Wörter gehören zur Dimension der Stilschicht. *Knabe* hat den Wert *gehoben* und viele andere Bezeichnungen haben den Wert *umgangssprachlich*. Diesen Wert haben die finnischen Wörter *kloppi*, *mukula* und *pojannappula*, die deutschen Wörter *Junge*, *Gelbschnabel*, *Schlingel* und *Windbeutel*, die französischen Wörter *moutard*, *gamin* und *galopin* und die schwedischen Wörter *filur*, *gosse*, *rackarunge*, *slyngel* und *pojkkalp*.

Im Material gibt es einige Wörter, die zur Dimension der stilistischen Wirkung oder zur Dimension der Stilfärbung, wie Hansen (2001: 56; s. Kap. 3.5) sie nennt, gehören. Das deutsche Wort *Gelbschnabel* hat den konnotativen Wert *veraltet*, der sich dieser Dimension zuordnen lässt. Dazu gehören auch die finnischen Wörter *kloppi* und *mukula*, die den konnotativen Wert *abwertend* haben. Auch die deutschen Wörter *Bursche*, *Flegel*, *Grünschnabel*, *Tunichtgut* und *Windbeutel* sind abwertend. Die schwedischen Wörter *lymmel*, *slyngel* und *pojkkalp* haben auch die Konnotation *abwertend*. Von den schwedischen Wörtern gehören *filur* und *gosse* zu dieser Gruppe, weil sie den konnotativen Wert *scherzhaft* haben.

Im Material gibt es mehrere Fälle, in denen die Konnotationen zumindest zum Teil die gleichen sind. Diese sind die abwertenden *mukula* und *Flegel* und die umgangssprachlichen *mukula* und *moutard*, *kloppi* und *gamin* und *galopin*. Auch einige Fälle wurden gefunden, in denen die konnotativen Werte ganz ähnlich sind. *Kloppi*, *Tunichtgut* und *slyngel* haben alle die Konnotationen *umgangssprachlich* und

abwertend. Auch *pojannappula* und *petit gamin* haben beide den konnotativen Wert *umgangssprachlich*. Auch die umgekehrte Situation, dass die Wörter keine konnotativen Werte haben, trifft für mehrere Wörter zu. Für die Wörter *poika*, *jeune homme* und *pojke* sowie für *poikanen* und *garçon* geben die Wörterbücher keine Konnotationen an.

Am häufigsten gehören die konnotativen Werte der Bezeichnungen zur Dimension der Stilschicht. Im Roman und in seinen Übersetzungen werden viele umgangssprachliche Ausdrücke verwendet. Die Konnotationen der stilistischen Wirkung sind meistens abwertend. Weil die finnischen und französischen Wörterbücher wenige Informationen über die Konnotationen angeben, gibt es auch Wörter, bei denen keine Konnotationen angegeben sind.

4.3 Synonyme

Nach Schwarz und Chur (2004: 54) können Wörter, die die gleiche Bedeutung haben, als Synonyme bezeichnet werden. Von den in Kapitel 4.1 behandelten denotativen Entsprechungstypen können die Eins-zu-Eins- und Eins-zu-viele-Entsprechungen als Synonyme bezeichnet werden.

Entsprechungstyp	Finnisch–Deutsch	Finnisch–Französisch	Finnisch–Schwedisch
Eins-zu-Eins- Entsprechung	<i>viikari–Schlingel</i>		<i>poikanen–yngling</i>
Eins-zu-viele- Entsprechung	<i>poika–Junge</i> <i>poika–Knabe</i> <i>poika–Bursche</i>	<i>poika–garçon</i> <i>poika–petit garçon</i> <i>poika–jeune homme</i>	<i>poika–pojke</i> <i>poika–gosse</i> <i>poika–yngling</i>

Als *totale Synonyme* (s. Kap. 3.2) können die Paare *poikanen–yngling*, *poika–garçon*, *poika–petit garçon*, *poika–jeune homme*, *poika–pojke* und *poika–yngling* betrachtet

werden. Ihre Denotationen sind gleich und die Wörterbücher geben ihnen keine konnotativen Werte.

Die Paare *viikari–Schlingel*, *poika–Junge*, *poika–Knabe*, *poika–Bursche*, *poika–petit garçon* und *poika–gosse* sind keine *totalen Synonyme*, denn, obwohl ihre denotativen Bedeutungen ähnlich sind, weisen sie Unterschiede in den konnotativen Bedeutungen auf. *Viikari* und *poika* sind neutral. *Schlingel* und *Junge* haben dagegen den Wert *umgangssprachlich*, *Bursche* kann als abwertendes Wort betrachtet werden und *gosse* ist umgangssprachlich und wird scherzhaft benutzt. Sie können aber als *partielle Synonyme* betrachtet werden (s. Kap. 3.2).

Als die Viele-zu-eins-Entsprechungen behandelt wurden (s. Kap. 4.1), kamen zwei Paare vor, die die gleiche Bedeutung haben: *mukula–moutard* und *viikari–gamin*. In Kapitel 4.1 war nur die Denotation von Bedeutung, aber bei Synonymen sind auch die Konnotationen wichtig. *Mukula* und *moutard* sind beide umgangssprachlich. *Mukula* hat aber auch den Wert *abwertend*, den *moutard* nicht hat. Dieses Paar wird hier jedoch als synonym betrachtet. Für die Bezeichnungen *viikari* und *gamin* geben die Wörterbücher keine Konnotationen an, und sie sind *totale Synonyme*.

Die konnotativen Dimensionen sind nicht so eindeutig wie die denotativen Entsprechungen. Wie auch Koller (2011: 244f; s. Kap. 3.5) schreibt, drückt jede Sprache die konnotativen Werte unterschiedlich aus. Im Material kam aber ein spezieller Fall zum Vorschein, als die konnotativen Werte untersucht wurden. Das finnische Wort *kloppi* und das deutsche *Tunichtgut* haben ähnliche konnotative Werte, obwohl die denotativen Bedeutungen nicht völlig übereinstimmen. Hier kann man auch von einer partiellen Synonymie sprechen. Dieser Fall wird im nächsten Kapitel nochmals aufgenommen.

In der Tabelle 2 werden die in diesem Kapitel behandelnden Fälle zusammengefasst. Für jede Übersetzung wird der prozentuale Anteil der ähnlichen Denotationen und Konnotationen sowie der totalen Synonyme angegeben.

Tabelle 2: Ähnliche Denotationen und Konnotationen sowie totale Synonyme

Übersetzung	Ähnliche Denotationen (%)	Ähnliche Konnotationen (%)	Totale Synonyme (%)
Deutsch	50	25	0
Französisch	63	81	50
Schwedisch	47	59	41

Die prozentualen Anteile der französischen Übersetzung sind die größten in allen behandelten Bereichen. Die Äquivalenzbeziehung zwischen dem finnischen Original und der französischen Übersetzung scheint die engste zu sein. Die Übersetzungen werden im nächsten Kapitel näher betrachtet.

5 VERGLEICH DES ÄQUIVALENZGRADS DER LÖSUNGEN

In diesem Kapitel werden die Lösungen der Übersetzerinnen und des Übersetzers miteinander verglichen. Im Vergleich werden die Denotationen und Konnotationen betont, so dass versucht wird, herauszufinden, was die Übersetzerinnen und der Übersetzer als invariant behalten haben (s. Kap. 3.6). Die totalen Synonyme (s. Kap. 3.2) haben keine Relevanz in diesem Vergleich, sondern die Aufmerksamkeit wird auf die partiellen Synonyme (s. Kap. 3.2) und besonders auf die Fälle konzentriert, bei denen es fast nichts Gemeinsames gibt. In der Tabelle 3³ sind alle die Fälle aufgelistet die in diesem Kapitel behandelt werden. Mit + sind die ähnlichen Denotationen und Konnotationen markiert, mit - die nicht ähnlichen Denotationen und Konnotationen und die (+) -Markierung bedeutet, dass die Denotationen teilweise ähnlich sind.

Tabelle 3: Partielle Synonymie

Sprachenpaar	Belege	Denotation	Konnotation
Finnisch–Deutsch	<i>poika–Junge</i>	+	-
	<i>poika–Knabe</i>	+	-
	<i>poika–Bursche</i>	+	-
	<i>mukula–Flegel</i>	-	+
	<i>viikari–Flegel</i>	(+)	-
	<i>viikari–Schlingel</i>	+	-
	<i>pojannappula–Grünschnabel</i>	(+)	-
	<i>nuija–Grünschnabel</i>	(+)	-
	<i>nuija–Gelbschnabel</i>	-	+
	<i>vekkuli–Windbeutel</i>	(+)	-
	<i>kloppi–Tunichtgut</i>	-	+

³ Die Tabelle ist ähnlich zu der von Dorothea Liebel (2009) in Bezug auf Denotationen und Konnotationen. Sie hat in ihrer Arbeit *Tageslichtfreude und Buchstabenangst. Zu Harry Martinsons dichterische Wortbildungen als Übersetzungsproblematik* auch die Denotationen und Konnotationen untersucht und ein dieser Tabelle ähnliches Analysemodell entwickelt.

Sprachenpaar	Belege	Denotation	Konnotation
Finnisch– Französisch	<i>viikari–moutard</i>	(+)	-
	<i>viikari–gamin</i>	+	-
	<i>kloppi–gamin</i>	-	+
	<i>kloppi–galopin</i>	-	+
	<i>nuija–galopin</i>	-	+
	<i>vekkuli–garçon malin</i>	(+)	-
	<i>poikanen–garçon</i>	-	+
	<i>pojannappula–petit gamin</i>	-	+
Finnisch– Schwedisch	<i>poika–gosse</i>	+	-
	<i>mukula–rackarunge</i>	-	+
	<i>viikari–pojksvalp</i>	(+)	-
	<i>kloppi–slyngel</i>	-	+
	<i>nuija–lymmel</i>	(+)	-
	<i>vekkuli–filur</i>	(+)	-
	<i>pojannappula–pojkslyngel</i>	(+)	-

Zuerst werden die Paare behandelt, in denen es sich um ähnliche Denotationen und Konnotationen handelt. Danach folgt die Analyse der Fälle, in denen die Denotationen Eins-zu-Teil- oder Eins-zu-Null-Entsprechungen sind. Am Ende des Kapitels wird noch die Analyse des Äquivalenzgrads zusammengefasst.

5.1 Ähnliche Denotationen und Konnotationen

Wie schon im vierten Kapitel zum Vorschein kam, gibt es im Material Fälle, in denen die Übersetzer entweder die Denotationen oder die Konnotationen invariant behalten haben. Die Fälle, in denen die Denotationen invariant sind, sind *poika–Junge*, *poika–Knabe*, *poika–Bursche*, *viikari–Schlingel*, *poika–petit garçon*, *viikari–gamin* und *poika–gosse*. In diesen Fällen haben die übersetzten Entsprechungen konnotative Werte, aber für die finnischen Bezeichnungen sind im Wörterbuch keine angegeben. Außer der

abwertenden Bezeichnung *Bursche* und der umgangssprachlichen *Junge*, *Schlingel*, *petit garçon* und *gamin*, haben die Übersetzungen sogar mehrere konnotative Werte. *Knabe* ist vor allem veraltet und wird im Süddeutschen, Österreichischen und Schweizerdeutschen gehoben benutzt. *Gosse* ist umgangssprachlich und scherzhaft. Es muss aber betont werden, dass etliche totale Synonyme im Material deswegen als Synonyme betrachtet werden, weil weder für das finnische Wort noch für die Übersetzung Konnotationen in den Wörterbüchern angegeben sind.

Im Kapitel 4.1 kam zum Vorschein, dass in jeder Übersetzung die finnische Bezeichnung *poika* drei unterschiedliche Entsprechungen hat, im Deutschen *Junge*, *Knabe* und *Bursche*, im Französischen *garçon*, *petit garçon* und *jeune homme* und im Schwedischen *pojke*, *gosse* und *yngling*. Die Denotationen der Wörter sind ähnlich, aber einige Entsprechungen weisen Unterschiede in den Konnotationen auf. Die französischen Wörter *garçon* und *jeune homme* und die schwedischen *pojke* und *yngling* sind totale Synonyme mit *poika*. Die anderen Entsprechungen haben konnotative Werte, die die finnische Bezeichnung nicht hat. Albrecht (1990: 75f; s. Kap. 3.6) schreibt, dass der Übersetzer beim Übersetzen seine Entscheidungen intuitiv und nicht völlig willkürlich macht. Es wird angenommen, dass die unterschiedlichen Lösungen für die finnische Bezeichnung *poika* auf der Intuition und auf dem Sprachgefühl der Übersetzer beruhen. Die Sprache des Originals ist abwechslungsreich, auch die Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ zeugen davon. Mit der Wahl von verschiedenen Entsprechungen für *poika* haben die Übersetzer die Sprache der Übersetzungen auch abwechslungsreicher gemacht.

Wenn die Übersetzer die Konnotationen invariant behalten haben, sind die Denotationen der Eins-zu-Teil-Entsprechungstyp (s. Kap. 3.5). Meistens deuten die finnischen Bezeichnungen auf eine männliche Person hin und die Übersetzungen nur auf eine Person ohne Hinweis auf das Geschlecht. Solche Fälle sind *nuija–Gelbschnabel*, *kloppi–Tunichtgut*, *kloppi–gamin*, *kloppi–galopin*, *nuija–galopin* und *pojannappula–petit gamin*. Es gibt aber auch einen umgekehrten Fall, *mukula–Flegel*, in dem die finnische Bezeichnung neutral in Bezug auf das Geschlecht ist, aber die Übersetzung weist auf eine männliche Person hin. Natürlich weist in diesem Kontext

auch die finnische Bezeichnung auf eine männliche Person hin, nämlich auf Paavo, aber hier wurde auf die Bedeutung, die im Wörterbuch angegeben war, hingedeutet. In einem anderen Fall, *mukula-rackarunge*, weist die Bedeutung der Übersetzung auf das Benehmen der Person hin, was die finnische Bezeichnung nicht tut. Der letzte Fall ist *poikanen-garçon*, in dem das finnische Wort auf die Größe der männlichen Person hindeutet, aber die französische Entsprechung hat keinen Hinweis darauf.

5.2 Denotationen als Eins-zu-Teil- und Eins-zu-Null-Entsprechungen

Wenn die Denotationen der finnischen Bezeichnungen und der Übersetzungen nicht völlig ähnlich sind und wenn sie auch keine ähnlichen Konnotationen haben, gehören die Denotationen zum Eins-zu-Teil-Entsprechungstyp. Meistens ist der gemeinsame Teil der Denotationen die Bedeutung ‚eine männliche Person‘. Diese Fälle sind *viikari-Flegel*, *viikari-moutard*, *vekkuli-garçon malin*, *viikari-pojkvalp*, *nuija-lymmel* und *pojannappula-pojkslyngel*. Der Teil, der die finnischen Bezeichnungen *viikari* und *vekkuli* von ihren Entsprechungen unterscheidet, ist, dass *viikari* und *vekkuli* ‚einen Streiche spielenden Junge‘ bedeuten, aber *Flegel* ist ‚ein ungeschliffener, grober Junge‘, *moutard* hat keine andere Bedeutung außer ‚männliche Person‘, *garçon malin* ist ‚ein ungezogener Junge‘ und *pojkslyngel* ‚ein unerfahrener Junge‘. *Nuija* und *lymmel* unterscheiden sich voneinander dadurch, dass *nuija* als ‚Dummkopf‘ bezeichnet werden kann und *lymmel* ‚ein ungezogener Junge‘ ist. *Pojannappula* hat keine andere Bedeutung außer ‚männliche Person‘, während *pojkslyngel* eine ‚unerzogene männliche Person‘ ist.

In anderen Fällen bedeuten die finnischen Bezeichnungen und die Übersetzungen ‚junge Person‘. Diese sind *pojannappula-Grünschnabel* und *nuija-Grünschnabel*. Wie schon erwähnt wurde, haben *pojannappula* und *nuija* als weitere Bedeutung ‚männliche Person‘. *Grünschnabel* hat aber die Bedeutung ‚unerfahrene Person‘. Das Paar *vekkuli-filur* hat als gemeinsamen Teil die Bedeutung ‚spielerische Person‘. *Vekkuli* bedeutet auch ‚fröhliche Person‘, während *filur* als weitere Bedeutung ‚unzuverlässige Person‘

hat. *Vekkuli* und *Windbeutel* bedeuten beide ‚leichtlebige Person‘, *vekkuli* spielt auch Streiche, während *Windbeutel* unzuverlässig und oberflächlich ist.

Es gibt im Material einen Eins-zu-Null-Entsprechungstyp (s. Kap. 3.5), da die deutsche Übersetzerin die finnische Bezeichnung *poikanen* mit dem Eigennamen *Paavo* übersetzt hat. Wie schon im Kapitel 4.1 festgestellt wurde, kann der Grund für diese Entscheidung keine Lücke im lexikalischen System des Deutschen sein, weil *poikanen* auf Deutsch ein kleiner Junge ist und auch so übersetzt werden könnte. Ein mögliches Motiv für die Entscheidung kann sein, dass im finnischen Original am Ende des vorigen Abschnitts der Eigenname *Paavo* verwendet wird, und in der deutschen Übersetzung ist er durch das Personalpronomen *er* ersetzt.

Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden viikarien, kloppien, nuijien parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempää lapsia. Kun hän jossain suhteessa oli myös hyvänluontoinen, ei hän tuolla rumannimisellä, mutta jokaiselle ihmiselle varsin arkaluontoisella ijällä koskaan joutunut alentaviin tilanteihin, joissa olisi mitenkään tarvinnut tuntea itseään vähempiarvoiseksi. Päin vastoin joutui Paavo tuossa ijässä usein vaistonsa ohjaamana näyttelemään jonkinlaista suuremman vekkulin osaa kuin oikeastaan olisi hänelle sopinut. Se johtui siitä, että toiset poikanuijat, tuollaiset köyhemmät ja hintelämmät, katsoivat häneen ihailien ja sellaisen torjumiseen **Paavo** ei osannut muuta kuin eräänlaisen liioittelun kekkaloimisen.

Kun hän jotenkin varhain pääsi pyhäiltäisiin kylille, varsinkin omalle torpparikulmalle, joutui hän usein myös tansseihin ja perehtyi jo ennen rippikoulua kaikkeen siihen, mitä sillä tiellä virkeät pojanaistimet keksiä saattavat. Ja niihin piti kaikkiin ottaa vissi asenne – jota sellaisissa tilaisuuksissa eivät Taatila eivätkä omat sisaret olleet valvomassa. Niinpä saattoi hän jonkin kevytmielisen vähän isomman nulikan pullosta nurkan takana ottaa ryypäyksen spriisekoitusta, jommoisiin siihen aikaan alkoi uudenaikaisena miehuuden merkinä kulkea kasvavan nuorison takataskuissa. Se teki kyllä aluksi **poikasen** suussa ja vielä nielahtaneenakin pahaa, mutta tuntui varsin pian mukavaltakin – se antoi tarpeellisen rohkeuden lisän, kun oli mentävä ensikertoja tyttöjä tanssiin ottamaan. (161)

Und Paavo bildete keineswegs eine bemerkenswerte Ausnahme in der Schar dieser Flegel, Tunichtgute, Grünschnäbel ... außer, daß er besser genährt und infolgedessen etwas größer und breiter als die ärmeren Kinder seines Alters war. Da er von Natur aus gut geartet war, kam er in jenem trotz der häßlichen Namen doch recht empfindlichen Alter niemals in demütigende Lagen, in denen er sich hätte irgendwie minderwertig zu fühlen brauchen. Im Gegenteil: Er spielte oft, halb unbewußt, die Rolle eines größeren Windbeutels, als er eigentlich war. Das kam daher, daß die anderen Bengel, jene ärmeren und schwächeren, bewundernd zu ihm aufsahen, und dessen konnte er sich innerlich nicht anders erwehren, als indem **er** in übertriebenem Maße den Taugenichts herauskehrte.

Da er an Sonntagabenden ziemlich frühzeitig in die Nachbarschaft loszog, vor allem in die eigenen Torps, war er häufig mit bei Tanzereien und wußte in allem, was wache Knabeninstinkte auf diesem Weg entdecken können, schon vor der Einsegnung Bescheid. Und zu all dem mußte er eine gewisse Stellung nehmen – und bei solchen Gelegenheiten wachte weder Taatilas noch der Schwestern Auge. So nahm er einst hinter einer Hausecke aus der Flasche eines leichtsinnigen größeren Bengels einen Schluck Schnapsmischung, wie die jungen Burschen sie

damals als modernstes Zeichen von Männlichkeit in den Hintertaschen bei sich trugen. Zwar erzeugte sie erst im Mund und dann im Magen Übelkeit, bald aber fand **Paavo** sie ganz angenehm – sie erhöhte den erforderlichen Mut, als er die ersten Male hingehen und ein Mädchen zum Tanze auffordern mußte. (10f)

Reiß (1971) meint, dass in literarischer Übersetzung die Formelemente, die spezifische ästhetische Wirkung haben, gewahrt werden müssen. Und wenn die Struktur der Zielsprache etwas anderes an derselben Stelle erfordert, kann der Übersetzer diese Formelemente an anderer Stelle verwirklichen. (Reiß 1971: 42, s. Kap. 3.4) Vielleicht dachte die Übersetzerin, dass sie wieder den Eigennamen verwenden sollte, um die Analogie zwischen dem Original und der Übersetzung zu wahren.

5.3 Äquivalenzgrad der Übersetzungen

Der Äquivalenzgrad der Übersetzungen wird in dieser Arbeit als Grad der Invarianz der Denotationen oder Konnotationen verstanden. Wenn die Übersetzungen miteinander in Bezug auf den Äquivalenzgrad verglichen werden, hat die französische Übersetzerin die „beste“ Arbeit geleistet. Sie hat drei totale Synonyme verwendet, und sonst haben die französischen Entsprechungen in fast allen Fällen entweder gleiche Denotationen oder Konnotationen. Erwähnenswert ist auch die Arbeit des schwedischen Übersetzers, der für die finnischen Bezeichnungen *mukula*, *viikari*, *kloppi* und *nuija* verschiedene schwedische Entsprechung verwendet hat. In den französischen und deutschen Übersetzungen gibt es in diesen Fällen den Viele-zu-Eins-Entsprechungstyp, was bedeutet, dass für mehrere finnische Bezeichnungen nur eine zielsprachige Entsprechung verwendet wird (s. Kap. 3.5). Der schwedische Übersetzer hat auch viele totale Synonyme gefunden, aber in mehreren Fällen ist der Entsprechungstyp zwischen der finnischen Bezeichnung und der Übersetzung der Eins-zu-Teil-Entsprechungstyp. Die deutsche Übersetzerin hat keine totalen Synonyme gefunden. Der Grund dieses Ergebnisses kann sein, dass in den deutschen Wörterbüchern alle belegten Wörter Konnotationen haben, aber in den finnischen Wörterbüchern nur wenige konnotative Werte für die Wörter angegeben sind. In den meisten Fällen haben die finnischen Bezeichnungen und die deutschen Entsprechungen jedoch ähnliche Denotationen oder Konnotationen.

Die Lösungen, die die Übersetzerinnen und der Übersetzer gefunden haben – in Bezug auf das in dieser Arbeit verwendete Material –, basieren auf den Denotationen oder Konnotationen der Wörter. In den meisten Fällen sind die Denotationen entweder völlig oder zum Teil gleich. Und wenn die Denotationen nicht übereinstimmen, sind die Konnotationen gleich. Die Übersetzerinnen und der Übersetzer haben also die Entsprechungen so gewählt, dass die Wörter entweder das Gleiche bedeuten oder in ähnlicher Weise verwendet werden. In der deutschen und schwedischen Übersetzung sind die Konnotationen der Wörter den invarianten Denotationen geopfert. In der französischen Übersetzung ist es umgekehrt, die konnotativen Werte sind als invariant beibehalten und die denotativen Bedeutungen sind geopfert.

Ein wichtiger Aspekt dieser Arbeit sind die Konnotationen der Wörter. Die Verwendung der Wörter wurde mit Hilfe einsprachiger Wörterbücher festgestellt. Wie im Kapitel 4.2 schon angedeutet wurde, geben die finnischen und französischen Wörterbücher weniger Konnotationen für die Wörter an, als die deutschen und schwedischen Wörterbücher. Im DUW (2007) gibt die Redaktion zu, dass die Angaben zum Sprachstil immer wertend und damit oft subjektiv sind. Sie versichert aber, dass die Angaben, die im DUW zu finden sind, aus einer Fülle statistisch ausgewerteten Materials stammen und dadurch mit diesen empirisch abgesicherten Daten die Ebene der rein subjektiven Bewertung hinter sich lassen. (DUW 2007: 18) Im SAOB (1898–2011) sind die Konnotationen der Wörter in zwei Gruppen geteilt und unterschiedlich markiert. Die erste Gruppe sind die Konnotationen, die die Redaktion dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechend gewählt hat, ohne ein bestimmtes Quellenwerk zu verwenden. Die Konnotationen der anderen Gruppe sind dagegen aus der Literatur mit Quellenangaben genommen. (SAOB 1898–2011: XXV)

In den finnischen und französischen Wörterbüchern gibt es nichts Besonderes über die im Wörterbuch vorkommenden konnotativen Werte. Im NS (1988: V) wird, mit Hinweisen auf Literatur, darauf hingedeutet, dass das Wörterbuch die finnische Gemeinsprache schildert und dass deswegen nur eine Auswahl an gehobenen oder vulgären Bezeichnungen enthalten ist. Im Larousse (1966: V) wird hervorgehoben, dass die Ebene der Sprache und die Stilsichten möglichst genau im Wörterbuch ausgedrückt

sind. Die konnotativen Werte in finnischen, deutschen und schwedischen Wörterbüchern stammen aus der Literatur oder aus anderem Material. Wie die Dudenredaktion jedoch feststellt, sind Konnotationen subjektiv. Auch wenn die Verwendung der Wörter von Schriftstellern zu beschreiben versucht wird, hat der subjektive Eindruck der Wörterbuchautoren einen Einfluss darauf. Jeder Muttersprachler kann die Stilfärbungen seiner Muttersprache werten und wenn mehrere Muttersprachler das Wort in ähnlicher Weise werten, kann man annehmen, dass sie zumindest teilweise das Wahre treffen.

6 ZUM SCHLUSS

In dieser Arbeit wurden die synonymischen Bezeichnungen für ‚junger Mann‘, die F. E. Sillanpää im ersten Kapitel seines Romans *Miehen tie* verwendet, und ihre Übersetzungen ins Deutsche, Französische und Schwedische untersucht. Die Arbeit hat zwei Teile. Im ersten Teil wurden die Äquivalenzbeziehungen zwischen den finnischen Bezeichnungen und ihren deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen untersucht. Im zweiten Teil wurden die Lösungen der Übersetzer überprüft, ob sie auf Grund der vorigen Analyse begründet werden könnten.

Das erste Ziel der Arbeit war, die Äquivalenzbeziehungen zwischen den finnischen Bezeichnungen und ihren deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen zu untersuchen. Dafür wurden die Kategorien von Koller (2011) mit einer kleinen Ergänzung von Hansen (2001) benutzt. Die Äquivalenzbeziehungen wurden nach dem Modell von Koller in denotative und konnotative Äquivalenz geteilt. Diese wurden weiter nach denotativen Entsprechungstypen und konnotativen Dimensionen gegliedert. Die Denotationen und Konnotationen der finnischen Bezeichnungen und ihrer deutschen, französischen und schwedischen Entsprechungen wurden mit Hilfe von einsprachigen Wörterbüchern herausgesucht. Für das Finnische wurden die Wörterbücher NS (1988) und KS (2006) verwendet und für das Deutsche WDG (1973–1977) und DUW (2007). Die Wörterbücher für das Französische waren *Larousse* (1966) und *Le Nouveau Petit Robert* (2007) und für das Schwedische wurden SAOB (1898–2011) und SO (2009) benutzt. Die älteren Wörterbücher wurden verwendet, weil das Original und die Übersetzungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen und die Sprache sich danach entwickelt hat und auch die Denotationen und Konnotationen der Wörter sich verändert haben können.

In dieser Analyse wurde angenommen, dass entweder die Denotationen oder die Konnotationen der finnischen Bezeichnungen und ihrer Übersetzungen ähnlich seien. Größtenteils stimmte diese Hypothese. Sogar einige totale Synonyme wurden gefunden, d. h. Fälle, in denen sowohl die Denotationen als auch die Konnotationen ähnlich waren. In der französischen Übersetzung gibt es vier totale Synonyme und in

der schwedischen drei. In den meisten Fällen waren jedoch entweder die Bedeutung oder die Verwendung der Wörter ähnlich. In den deutschen und schwedischen Übersetzungen wurden vor allem die Denotationen invariant behalten und in der französischen die Konnotationen. In einigen Fällen waren die Bedeutungen nur zum Teil ähnlich. Der ähnliche Teil war meistens die Beschreibung einer männlichen Person.

Das andere Ziel der Arbeit war, die Lösungen der Übersetzer zu überprüfen, ob diese Entscheidungen auf der Basis der Denotationen oder Konnotationen begründet werden können. Die Analyse auf Basis des in dieser Arbeit verwendeten Materials zeugt davon, dass die Übersetzer die Entsprechungen für die finnischen Bezeichnungen entweder intuitiv oder bewusst auf Grund der Denotationen oder Konnotationen gewählt haben. Die Übersetzer haben entweder die denotativen Bedeutungen oder die konnotativen Werte invariant in den Übersetzungen behalten. In den meisten Fällen waren entweder die Denotationen oder die Konnotationen völlig ähnlich, und wenn dieses nicht der Fall war, waren die Denotationen jedoch zum Teil ähnlich.

Die deutschen Übersetzungen von Sillanpääs Werke stammen nicht alle von Rita Öhquist. Zum Beispiel hat Edzard Schaper Sillanpääs *Hurskas kurjuus* (1919) ins Deutsche übertragen (*Das fromme Elend* 1948) (F. E. Sillanpään arkisto 2011). Es wäre interessant, die Übersetzungen von Öhquist und Schaper in Bezug auf Sillanpääs abwechslungsreiche Sprache zu vergleichen.

7 LITERATURVERZEICHNIS

7.1 Primärliteratur

Sillanpää, Franz-Emil (1946): *Paavo*. Roman traduit du finnois par Lucie Thomas. Paris: Le Quadrige.

Sillanpää, Franz Emil (1954): *En mans väg*. Översättning från finskan av Henning Söderhjelm. Stockholm: Folket I Bilds Förlag.

Sillanpää, Franz Emil (1967): *Eines Mannes Weg*. Aus dem Finnischen übertragen von Rita Öhquist. Stuttgart: Dr. Riederer-Verlag.

Sillanpää, Franz Emil (1969): Miehen tie. In: Sillanpää, F. E.: *Valitut teokset*. Helsinki: Otava. 155–318.

7.2 Sekundärliteratur

Albrecht, Jörn (1990): Invarianz, Äquivalenz, Adäquatheit. In: *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag*. Herausgegeben von Reiner Arntz und Gisela Thome. Tübingen: Gunter Narr. 71–81.

Arens, Hans (1969): *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*. 2., durchges. u. stark erw. Aufl. Freiburg/München: Verlag Karl Alber.

Bünting, Karl-Dieter (1993): *Einführung in die Linguistik*. 14. Aufl. Frankfurt/M.: Verlag Anton Hain.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktual. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

DUW (2007) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarb. u. erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

F. E. Sillanpään arkisto. Tampereen yliopiston kirjasto, käsikirjoitusarkisto. Pdf-tiedosto 6. Abrufbar unter: https://www12.uta.fi/kirjasto/kokoelmat/pdf/FESillanpaa_6.pdf [zitiert am 10.10.2011].

Greiner, Norbert (2004): *Übersetzung und Literaturwissenschaft*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

- Haavisto, Pertti (2011): *Kirjailija*. F. E. Sillanpään seura. Abrufbar unter: <http://www.fesillanpaanseura.org/kirjailija> [zitiert am 10.5.2011].
- Hansen, Gyde (2001): *Einführung in das Übersetzen*. 3. Aufl. Kopenhagen: Handelshøjskolens Forlag.
- Kapp, Volker (Hrsg.) (1974): *Übersetzer und Dolmetscher. Theoretische Grundlagen, Ausbildung, Berufspraxis*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Kelletat, Andreas F. (1988): *Lilii. Manfred Peter Heins Übersetzung des Gedichts "(1905)" von Arvo Turtiainen. Ein linguistisch-literaturwissenschaftlicher Übersetzungsvergleich*. Vaasa: Universität Vaasa. Abteilung für Neuere Sprachen. Studiengruppe für Übersetzungstheorie und Fachsprachen.
- Kindlers (1991) = *Kindlers neues Literatur Lexikon*. Band 15, Scho–St. Herausgegeben von Walter Jens. München: Kindler Verlag.
- Koller, Werner (2011): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 8., neubearb. Aufl. Unter Mitarbeit von Kjetil Berg Henjum. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- Koskela, Lasse (1990): *Suomalaisia kirjailijoita Jöns Buddesta Juhani Ahoon*. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Tammi.
- Kotus (2011) = Kotimaisten kielten tutkimuskeskus. Abrufbar unter: <http://www.kotus.fi/index.phtml?s=1240> [zitiert am 30.5.2011].
- KS (2006) = *Kielitoimiston sanakirja*. 3 Bde. Helsinki: Kotimaisten kielten tutkimuskeskus.
- Larousse (1966) = *Dictionnaire du français contemporain*. Paris: Librairie Larousse.
- Librairie Compagnie (2012) = Librairie Compagnie. Une Librairie de Littérature Générale. Abrufbar unter: <http://www.librairie-compagnie.fr/catalogues/10/61> [zitiert am 21.2.2012].
- Liebel, Dorothea (2009): *Tageslichtfreude und Buchstabenangst. Zu Harry Martinsons dichterische Wortbildungen als Übersetzungsproblematik*. Abrufbar unter: umu.diva-portal.org/smash/get/diva2:159648/FULLTEXT01 [zitiert am 16.3.2012].
- Liukkonen, Petri (2008): Frans Emil Sillanpää (1888–1964). Abrufbar unter: <http://kirjasto.sci.fi/fesillan.htm> [zitiert am 17.1.2012].
- Löbner, Sebastian (2003): *Semantik. Eine Einführung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

- Lyons, John (1980): *Semantik. Band I*. Aus dem Englischen übertragen und für den deutschen Leser eingerichtet von Brigitte Asbach-Schnitker, Jean Boase und Herbert E. Brekle. München: C. H. Bech'sche Verlagsbuchhandlung.
- Nouveau petit Robert (2007) = *Nouveau petit Robert: dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. Nouvelle édition du Petit Robert du Paul Robert. Texte remanié et amplifié sous la direction de Josette Rey-Debove et Alain Rey. Paris: Dictionnaires Le Robert.
- NS (1988) = *Nykysuomen sanakirja. Lyhentämätön kansanpainos*. 3 Bde. 10. Aufl. Porvoo/Helsinki/Juva: Werner Söderström Osakeyhtiö.
- Rajala, Panu (1998): *Sillanpää, Frans Emil (1888–1964)*. In: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Biografiakeskus. Abrufbar unter: <http://www.kansallisbiografia.fi/kb/artikkeli/700/> [zitiert am 10.4.2011].
- Reiß, Katharina (1971): *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Max Hueber Verlag.
- SAOB (1898–2011) = *Ordbok öfver svenska språket utgiven af Svenska Akademien*. 32 Bde. u. 7 Hefte. Lund: Gleerup.
- Schwarz, Monika/Chur, Jeannette (2004): *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. 4., aktual. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Snell-Hornby, Mary (1986): Übersetzen, Sprache, Kultur. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen: Francke Verlag.
- Stolze, Radegundis (2008): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. 5. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Suomalaisen kirjallisuuden seura (2012) = Suomalaisen kirjallisuuden seura. Suomen kirjailijat. Söderhjelm, Lars Henning. Abrufbar unter: <http://dbgw.finlit.fi/matr/tiedot.php?id=6039> [zitiert am 17.1.2012].
- Suomen kirjallisuushistoria (1999) = *Suomen kirjallisuushistoria. 2: Järkiuskosta vaistojen kapinaan*. Herausgegeben von Lea Rojola. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- SO (2009) = *Svensk ordbok utgiven av Svenska Akademien*. 2 Bde. Utarbetad vid redaktionen för Svenska Akademiens samtidsordböcker, Lexikaliska institutet, Institutionen för svenska språket, Göteborgs universitet. Stockholm: Norstedt.

- Tampereen kaupunginkirjasto (2012) = Tampereen kaupunginkirjasto. Pirkanmaalaisten kirjailijoiden käännetty tuotanto. Abrufbar unter: <http://www.tampere.fi/kirjasto/pirkanmaankirjailijat/kaannoksia.htm#s> [zitiert am 16.3.2012].
- Ullmann, Stephen (1972): *Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in sprachwissenschaftlicher Sicht*. 2. unveränd. Aufl. Deutsche Fassung von Susanne Koopmann. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Varpio, Yrjö (1990): *Zur Finnischen Literatur*. Tampere: Universität Tampere.
- Vasiliu, Angela (1974): Semantik. In: *Einführung in die Sprachwissenschaft*. Von einem Kollektiv unter der Leitung von Al. Graur. Aus dem Rumänischen übersetzt und herausgegeben von Ingeborg Seidel-Slotty. Berlin: Akademie-Verlag. 206–215.
- WDG (1973–1977) = *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Hrsg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. 6 Bde. Berlin: Akademie-Verlag.
- Wilss, Wolfram (1974): Die Bedeutung des Übersetzens und Dolmetschens in der Gegenwart. In: Kapp, Volker (Hrsg.). 13–25.
- Wilss, Wolfram (1977): *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Ernst Klett.
- Wolf, Lothar (1974): Zur Diskussion über Terminologie und Semantik. In: Kapp, Volker (Hrsg.). 50–61.

ANHANG

Anhang 1: Alle Belege aus der Primärliteratur

In diesem Anhang sind alle Belege aus der Primärliteratur aufgelistet. Die finnischen, deutschen, französischen und schwedischen Belege haben die gleiche Nummer, aber die finnischen sind mit *a*, die deutschen mit *b*, die französischen mit *c* und die schwedischen mit *d* markiert. Die Wörter, die in der Analyse behandelt werden, sind fett gedruckt. Die Nummerierung am Ende jedes Belegs weist auf die Seite in der Primärliteratur hin.

- (1a) Jo tänä aikana joutui Paavo hiukan äidistään vieraantumaan; – «kun on isäpuoli niin on äitipuoli» –; sen sijaan nuo kaksi sisarta, joille äidin uusi mies tietysti oli yhtä vieras, liittyivät lähemmin «**poikaan**», kuten Paavo silloin nimitettiin. (159)
- (1b) Schon damals trat zwischen Paavo und seiner Mutter eine leise Entfremdung ein; die zwei Schwestern hingegen, denen der neue Ehemann der Mutter natürlich ebenso fremd war, schlossen sich um so enger an den „**Jungen**“, wie Paavo damals genannt wurde, an. (7)
- (1c) Dès ce moment le jeune garçon s'écarta un peu d'elle. « Quand on a un beau-père, on a aussi une belle-mère » : par couleure les deux sœurs, pour lesquelles le nouveau mari de la mère était aussi un étranger, se rapprochèrent « du **garçon** » comme on nommait alors Paavo. (3)
- (1d) Redan nu kom Paavo att bli en smula främmande för sin mor – «när man får en styvfar får man också en styvmor»; men i stället slöt sig de två systrarna, för vilka moderns nye man naturligtvis var lika främmande, närmare «**pojken**», såsom Paavo på den tiden kallades. (9f)
- (2a) Tämän oivallisen miehen ulkonaiset elämänvaiheet liittyivät sitten jatkuvastikin tuon Paavon vaiheisiin, jota hän **pojan** orpouden aikana oli työn ohessa holhoillut – vähän samaan tapaan kuin isäntäkin, mutta sittenkin lähempää. (160)
- (2b) Die äußeren Lebensschicksale dieses prächtigen Mannes verknüpften sich dann auch weiterhin mit denen Paavos, den er zu der Zeit, da der **Knabe** Waise war, neben der Arbeit betreut hatte – ähnlich wie der Stiefvater selbst, aber doch in vertrauterer Form. (9)
- (2c) La vie de cet excellent homme fut par la suite continuellement liée à celle de Paavo dont il s'était occupé quand le **petit garçon** resta orphelin – un peu comme le maître lui-même, mais plus intimement pourtant. (5)
- (2d) Denne förträfflige mans yttre levnadsöden sammangår i fortsättningen med Paavos öden. När **gossen** blev föräldralös tog Taavila sig an honom vid sidan av sitt arbete – ungefär på samma sätt som husbonden, men dock mer personligt. (11f)

- (3a) Mutta sitä ennen ehti kulua monia vuosia, joina Paavo siinä kolmenkin – tai neljänkin – silmäparin alla sivuutti nuo tavallaan ihanimmat ikäasteet, joilla ihanuudestaan huolimatta on vähemmän ihannoivat kansanomaiset nimityksensä: **mukula, viikari, kloppi, nuija...** (160f)
- (3b) Bis dahin sollten aber noch manche Jahre vergehen, in denen Paavo unter diesen drei – oder auch vier – Augenpaaren jene in ihrer Weise köstlichste Altersstufe zurücklegte, die trotzdem die weniger idealisierenden als volkstümlichen Bezeichnungen trägt: **Flegel, Schlingel, Tunichtgut, Gelbschnabel ...** (10)
- (3c) Mais auparavant, bien des années s'écoulèrent pendant lesquelles Paavo, sans le regard de trois et même de quatre paires d'yeux, dépassa cet âge généralement le plus merveilleux que, malgré sa beauté, les noms populaires idéalisent le moins : **moutards, gamins, galopins...** (6)
- (3d) Men därförinnan gick många år, under vilka Paavo, bevakad av tre – eller t. o. m. fyra – par ögon passerade de på sätt och vis skönaste stadierna under uppväxtåren, de, som oberoende av sin skönhet har sina mindre idealiserande folkliga benämningar: **rackarunge, pojksvalp, slyngel, lymmel...** (12)
- (4a) Eikä Paavo suinkaan ollut mikään huomattava poikkeus noiden **viikarien, kloppien, nuijien** parissa – muuten kuin että oli paremmin ravittu ja siis vähän kookkaampi ikäisiään köyhempiä lapsia. (161)
- (4b) Und Paavo bildete keineswegs eine bemerkenswerte Ausnahme in der Schar dieser **Flegel, Tunichtgute, Grünschnäbel ...** außer, daß er besser genährt und infolgedessen etwas größer und breiter als die ärmeren Kinder seines Alters war. (10)
- (4c) Et Paavo n'avait rien de particulier qui le distinguât de ces **moutards, gamins, galopins**, si ce n'est que, mieux nourri, il était, pour cette raison, un peu plus grand que les enfants moins riches de son âge. (6)
- (4d) Paavo var inte på minsta vis något anmärkningsvärt undantag från dessa **pojksvalpar, slyngar** och **lymlar** – annat än så att han var bättre närd och därför litet kraftigare än de jämnåriga, fattigare barnen. (12)
- (5a) Päin vastoin joutui Paavo tuossa ijässä usein vaistonsa ohjaamana näyttelemään jonkinlaista suuremman **vekkulin** osaa kuin oikeastaan olisi hänelle sopinut. (161)
- (5b) Im Gegenteil: Er spielte oft, halb unbewußt, die Rolle eines größeren **Windbeutel**s, als er eigentlich war. (10)
- (5c) Au contraire, Paavo en vint souvent, pendant ces années, à jouer instinctivement le rôle de **garçon malin** plus qu'il n'eût convenu à vrai dire. (6)
- (5d) Tvärtom kom Paavo just under dessa år att ledd av sin instinkt spela rollen av en större **filur** än vad som egentligen passade honom. (12)

- (6a) Se teki kyllä aluksi **poikasen** suussa ja vielä nielahtaneenakin pahaa, mutta tuntui varsin pian mukavaltakin – se antoi tarpeellisen rohkeuden lisän, kun oli mentävä ensikertoja tyttöjä tanssiin ottamaan. (161)
- (6b) Zwar erzeugte sie erst im Mund und dann im Magen Übelkeit, bald aber fand **Paavo** sie ganz angenehm – sie erhöhte den erforderlichen Mut, als er die ersten Male hingehen und ein Mädchen zum Tanze auffordern mußte. (11)
- (6c) Le **garçon** éprouva d’abord en l’avalant une sensation désagréable, mais elle lui plut bien vite, cela donnait le supplément d’audace nécessaire quand, les premières fois, il fallait aller inviter les filles à danser. (7)
- (6d) Till en början sved det illa i **ynglings** mun och även sedan han svält, men mycket snart kändes det också behagligt – det gav det nödiga tillskottet i mod när man första gången skulle bjuda upp en flicka i dansen. (13)
- (7a) Eikä Paavo lopultakaan tiennyt, kumpaa tyttö oli enemmän tarkoittanut, sillä kun ruvettiin menemään piiriä, tuli tuo muhkea aikaihminen hymysilmin pyytämään Paavo, lapsekasta **pojannappulaa**. (161)
- (7b) Und Paavo wußte auch schließlich nicht, über wen von beiden, ihn oder den Kameraden – sie mehr erzürnt war, denn als man zu einem Reigentanz antrat, kam das schmucke große Mädchen mit lächelnden Augen und forderte Paavo, den kindischen **Grünschnabel**, auf. (11)
- (7c) Et Paavo finalement ne sut pas laquelle de ces deux impressions elle avait surtout voulu montrer, car lorsqu’on se mit à danser, celle belle grande fille vint, avec des yeux souriants, inviter Paavo, ce **petit gamin**. (7)
- (7d) Paavo visste slutligen inte vad det var som övervägde i flickans känslor, ty när man tog i ring kom denna ståtliga, fullvuxna kvinna med leende ögon och bjöd upp Paavo, den barnslige **pojkslyngeln**. (13)
- (8a) Nähtiin selvästi kuinka miehyys tuossa **pojassa** oli kasvamassa. (162)
- (8b) Es ließ sich deutlich verfolgen, wie in dem **Jungen** die Männlichkeit sich entwickelte. (12)
- (8c) On voyait clairement la virilité se développer chez ce **garçon**. (8)
- (8d) Man kunde tydligt se hur mandomen växte till sig inom denne **pojke**. (14)

- (9a) Ehkä oli tyttö «nähty» **pojan** joskus – ken voisi sen sanoa. (163)
- (9b) Vielleicht hatte das Mädchen den **Burschen** manchmal „gesehen“ – wer kann das sagen? (14)
- (9c) La jeune fille avait peut-être « vu » le **garçon** parfois. Qui pourrait le dire ? (10)
- (9d) Kanske hade flickan någon gång «sett» **honom** – vem kan veta det. (16)
- (10a) Ainakin hän nyt jäi siihen yhtä kauniisti paikoilleen vaikka huomasi **pojan**. (163)
- (10b) Jetzt aber verharrte sie auf ihrem Platz, obgleich auch sie **ihn** bemerkte. (14)
- (10c) Du moins, gracieuse, elle resta immobile à sa place, bien qu'elle aussi eût remarqué le **jeune homme**. (10)
- (10d) I alla fall satt hon nu vackert stilla ehuru hon varsnat **yngligen**. (16)
- (11a) Joka tapauksessa se antoi lähestyvälle **pojalle** jonkinlaisen yliotteen, hän saattoi arkailematta sinkauttaa itsensä sinne ylös. (164)
- (11b) Jedenfalls verlieh sie dem **Burschen** da unten ein gewisses Übergewicht, er konnte sich ungeniert hinaufschwingen. (15)
- (11c) En tout cas cela donne au **garçon** une sorte de supériorité et il put grimper hardiment sur l'estrade. (10)
- (11d) I varje fall gav det **yngligen** ett slags övertag, han kunde utan skygghet svinga sig dit upp. (17)
- (12a) Siihen hän joutui, mutta ei sitä kauemmaksi, hän repi **pojan** kättä ja sai lopulta tahtonsa täytäntöön, sillä kertaa. (164)
- (12b) Aber dann wehrte sie sich und kratzte den **Burschen**, bis sie schließlich ihren Willen durchsetzte... für diesmal. (15)
- (12c) Elle tomba, mais cela n'alla pas plus loin, elle déchira la main de **Paavo** et put finalement, pour celle fois, faire ce qu'elle voulait. (11)
- (12d) Så gick det, men inte längre, hon ryckte undan **yngligen**s hand och fick slutligen sin vilja fram, för den gången. (17)

- (13a) **Poika** osasi palata takaisin oikealta kohdalta ja oikealla tavalla. Niin että kohtausta ei jäänyt viimeiseksi. (164)
- (13b) Der junge **Bursche** verstand es, ein andermal im richtigen Augenblick und auf die richtige Weise zurückzukehren, so daß diese Begegnung nicht die letzte blieb. (15)
- (13c) Le **jeune homme** sut se retirer au bon moment et de la bonne façon, mais cette rencontre ne fut pas la dernière. (11)
- (13d) **Ynglingen** förstod att retirera i det rätta ögonblicket och på rätt sätt. Så att denna scen inte blev den sista. (17)

Anhang 2: Konnotative Werte

Dieser Anhang umfasst die konnotativen Werte der finnischen, deutschen, französischen und schwedischen Bezeichnungen für ‚junger Mann‘, so wie sie in den Wörterbüchern angegeben sind. Wenn in den Wörterbüchern kein konnotativer Wert angegeben ist, ist das mit - markiert. Die Wörter sind alphabetisch geordnet. Die finnischen Bezeichnungen werden zuerst behandelt, weil Finnisch die Sprache des Originals ist. Danach kommen die anderen Sprachen – Deutsch, Französisch und Schwedisch – in alphabetischer Reihenfolge.

Finnische Bezeichnungen	KS (2006)	NS (1988)
kloppi	umgangssprachlich, abwertend	umgangssprachlich, volkstümlich, abwertend
mukula	umgangssprachlich	umgangssprachlich, abwertend
nuija	umgangssprachlich	-
poika	-	-
poikanen	-	-
pojannappula	-	umgangssprachlich
vekkuli	-	-
viikari	-	-

Deutsche Bezeichnungen	DUW (2007)	WDG (1973–1977)
Bursche	kann auch abwertend sein	kann auch abwertend sein
Flegel	abwertend	abwertend
Gelbschnabel	[das Lemma fehlt]	umgangssprachlich, veraltet
Grünschnabel	oft abwertend	abwertend
Junge	besonders norddeutsch, umgangssprachlich	umgangssprachlich
Knabe	meist gehoben schweizerdeutsch, sonst gehoben, Amtsprache	veraltet, süddeutsch, österreichisch, schweizerdeutsch gehoben
Schlingel	scherzhaft	umgangssprachlich, vertraulich
Tunichtgut	-	umgangssprachlich, abwertend
Windbeutel	veraltet, abwertend	umgangssprachlich, abwertend

Französische Bezeichnungen	<i>Nouveau Petit Robert</i> (2007)	<i>Larousse</i> (1966)
galopin	umgangssprachlich	umgangssprachlich
gamin	umgangssprachlich	umgangssprachlich
garçon	-	-
(garçon) malin	veraltet	umgangssprachlich
jeune homme	-	-
moutard	umgangssprachlich	umgangssprachlich
petit garçon	umgangssprachlich	-

Schwedische Bezeichnungen	SO (2009)	SAOB (1898–2011)
filur	meistens mit positiver Bewertung	umgangssprachlich, scherzhaft
gosse	teilweise veraltet, manchmal scherzhaft oder ironisch	umgangssprachlich, scherzhaft
lymmel	-	abwertend
pojke	-	-
rackarunge	manchmal scherzhaft oder abwertend	umgangssprachlich
slyngel	stark abwertend	umgangssprachlich, abwertend
(poj)valp	abwertend	umgangssprachlich, vertraulich, kann auch abwertend sein
yngling	-	[Band noch nicht erschienen]